

Nr. 553 (11. Jahrgang Nr. 52)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile ☒ ☒

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 27. September 1914

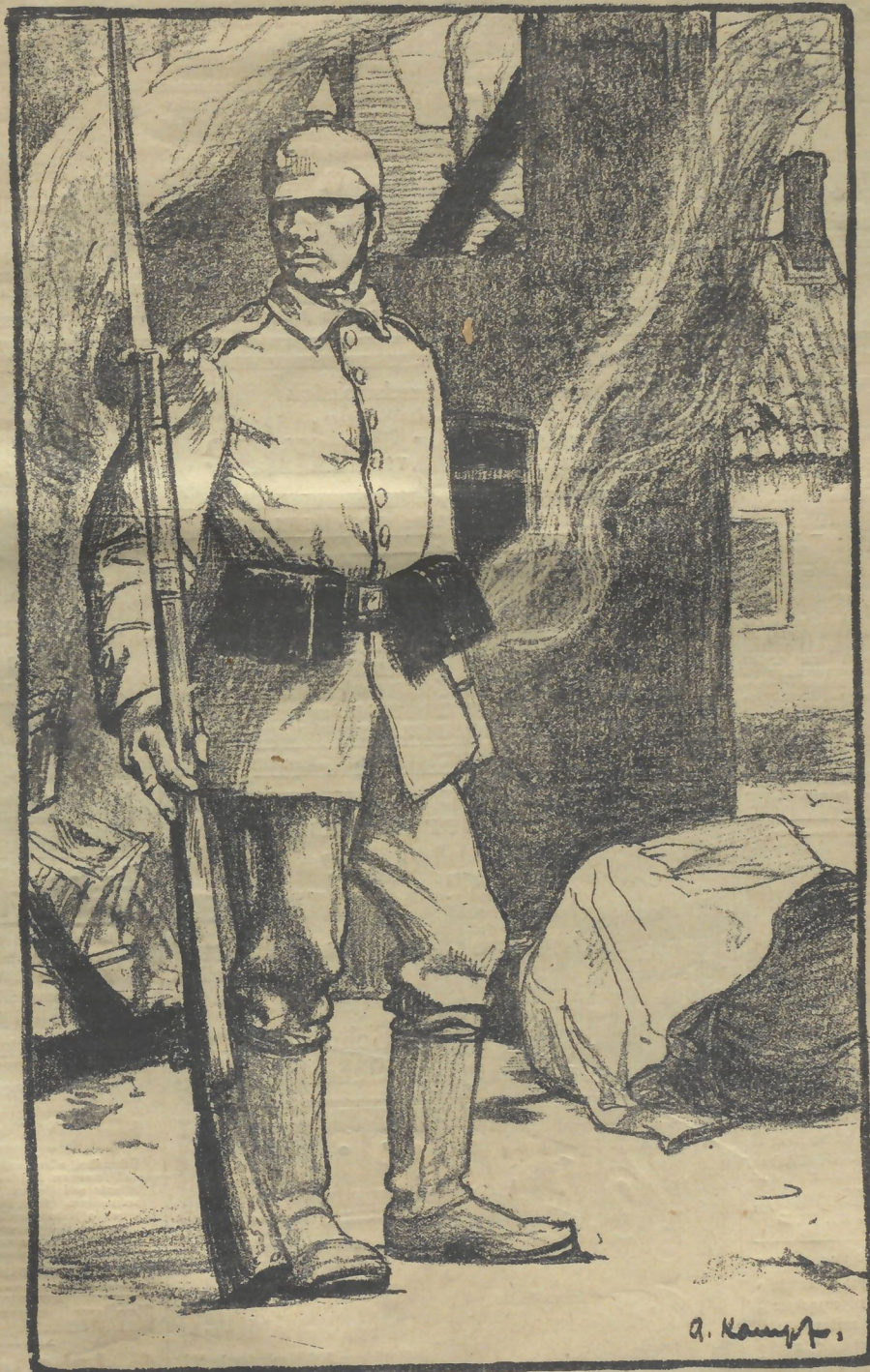
Wöchentlich 10 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Tischlerbrücke 17. Fernspr. 2913

Halle a. S., Schmeerstr. 17-18. Fernspr. 2825

Erfurt, Schloßerstraße 11-12. Fernspr. 646



Vom deutschen Lüttich zum deutschen Namur,
In Feuer und Eisen geschmiedet die Spur,

Tambour, schlag' an! Stabsbläser blas!
Die Wacht an der Maas!

☛ **Heute Beilage: Der Krieg.** ☛

Allerlei aus Krieg und Frieden.

Zeppelin flieg!
(Nach dem bekannten Kinderlied „Mat-täler flieg!“)

Einen hübschen Zeppelinvers fand ein Leser der „T. R.“ an einem Truppentransportwagen:

Zeppelin flieg!
Hilf uns im Krieg!
Fliege nach England,
England wird abgebrannt,
Zeppelin flieg!
(Engländer Rundschau.)

Der Nikolausbub!

In irgendeinem Wühlblatt las ich das neugeprägte Wort „Nikolausbub“. Es dürfte dies Wort ruffensfeindlichen Süddeutschen — und das sind ja jetzt alle Deutschen —

als zeitgemäße Steigerung ihres guten alten Schimpf- und Rauf-Wortes „Lausbub“ dringlichst zu empfehlen sein. C. S. P.

Vor Nikolaus.

Gedanken der „Napfen“: Das muß wahr sein, in bezug auf Armees, Industrie und Wissenschaft verdanken wir so ziemlich alles den Deutschen — aber in bezug auf Frechheit und Stehlen sind unsere englischen Freunde doch die besseren Lehrmeister!

Wie die Alten jungen . . .

„Vati,“ sagte kürzlich der kleine Hans zu seinem Vater, der bereits eingezogen war und in seiner Uniform zu Hans weiste, „wenn du wiederkommst, so bringe mir einen kleinen Franzosen mit.“ — „Warum denn, mein Herz? Würdest du gern einen solchen einmal sehen?“ — „Nein, Vati, wenn wir Soldaten spielen, dann möchte ich gern einen echten vertloppen.“ P. B.

Der verwundete Bayer.

Bei einem Verwundetentransport, bei dem die deutschen Verwundeten in Weingarten (Wirt.) ausgeladen wurden, lag im Wagen im hintersten Winkel ein Verwundeter in roter Hoje. Als man ihn deshalb weiterbefördern wollte, meinte er plötzlich in gutbayerischem Dialekt: „I bin a Bayer. Mei Hohn ist durch an Granatsplitter ganz verrissen gwehn. Da hab i zu dem Franzosen nehm mir gfragt: Willst bei Hohn glet aufziegn! I hab halt a bisjel nachgeholt und bin dann einigschlupft, weil mi's so satrisch gtornt hat.“ Unter großer Heiterkeit wurde der brave Bayer, der sich so gut zu helfen wußte, ausgeladen und ins hiesige Lazarett verbracht.

Ein solches Mädchen mag ich nicht.

Man schreibt uns: „Als ich in der großen Zeit 70/71 bei Paris auf Vorposten stand, fand ich fol-

gendes Verschen, von einem Kameraden, mit Kreide auf die Mauer geschrieben:

Hier steh ich an der Seine Strand
Im Kampfe für mein Vaterland,
Da hab ich von zu Haus ver-
nommen,
Daß, wenn gefangne Feinde
kommen,
Junge Mädchen und auch Frauen
Gar eifrig nach den Burschen
schau'n

Und ja sogar mit Ledereien
Die Kerls verjuchen zu erfreuen.
Ich hab zu Haus auch eine Braut;
Doch wenn sie auch hat hingelacht
Nach dieser welschen Lügenbrut,
Bin ich hinfort ihr nicht mehr gur,
Und wenn mir gleich das
Herz bricht,
Ein solches Mädchen mag ich nicht!
Dem Feind gehören deutsche Liebe,
Und wir verdienen deutsche Liebe.“ P. S.

Der Krieg und die Kunst.

(Zum Bilde auf der 1. Umschlagseite.) Auch unsere Künstler, die kleinen wie die großen, haben sich freudigen Gehens, von vaterländischer Begeisterung erfüllt, in den Kriegsdienst gestellt. Wer nicht mit hinausziehen konnte, um selbst am Kampfe gegen die Feinde teilzunehmen, der ist zu Hause betreibt, sein Können für unsere gute und gerechte Sache zu verwerten. Herrliche Werke wird diese gewaltige Zeit noch schaffen, denn sie bietet der Phantasie das, was ihr fehlt — glühende, talentträchtige Wirklichkeit auf dem Schlachtfelde, in der nationalen Erhebung, im Siegesjubel. Unser heutiges Umschlagsbild veranschaulicht ein solches, aus der Gegenwart geborenes Kunstwerk, das von dem berühmten Vater Prof. Arthur Kampf stammt und in der „Kriegszeit“ (Künstlerflugblätter, Verlag Paul Cassirer, Berlin) erschien. Wundervoll gelang es dem großen Künstler, in wenigen monumentalen Zügen den schillernden und doch so erhabenen Vorkampf zwingend und kraftvoll zu gestalten, so daß sich niemand der Wirkung des Bildes zu entziehen vermag.

Zum Fensterputzen empfiehlt sich **H. Lampe, Magdeburg, Peterstr. 17.** [212]

Waschen Sie schon mit Kluge's Seifensalmiak?

9420

Verkauf von **echten Straußfedern** Reinigen, Krausen und Färben von Straußfedern. 4706 **L. Bollmann, Magdeburg, Kutscherstrasse Nr. 17, I.**

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen.

Die Geschäftsstelle

Fordern Sie ausdrücklich **Blitzblank von Hintze** 3226
Kunststofferei Magdeburg. Krummer Ellbogen 4, II

Vitrolin für alle **KUPFER-PUTZ** Kupfer- u. Messingeräte, auch Kasserollen und **HERD-PUTZ** Waschkessel, sowie die eisernen Herdplatten

General-Vertreter: **Wilh. Teichert-Magdeburg-Schönebeckstr.** 344

Der kommt sofort ZUR **Goodyear Schuh-Reparatur** Billige Preise Qualitätsarbeit **Ecke Schuhbrücke und Schuhgasse** 4112

Pelzwaren neueste Formen in eigener Werkstatt 214 gefertigt, empfiehlt **B. Döschner** Magdeburg-B., Schönebeckerstr. 108 Modernisieren und Reparaturen schnell und preiswert.

Himbeer- u. Kirsch-Saft Citronen-Most Weine Spirituosen aller Art **VOGEL & Co.** G. m. b. H. Kleinverkauf: **Braunehirschstr. 2.**

Zwetschen-Marmelade hochfeiner Brotaufstrich, 10-Pfd.-Posteimer gegen Kasse nur M. 3.80 portofrei. Garant.: Rücknahme **Ernst Wagner, Aschersleben.** Postscheck-Konto Berlin 10318.

+ Hillert's + homöopathisch. Praxis Behandlung aller Haut-, Harn-, Nerven- und inneren Leiden. Diskret für Männer und Frauen. Viele Dankschreiben. Auch Behandlung durch gesammtes Naturheilverfahren. Alle Art Massagen, Heilgymnastik, Magnetismus. Sprechstunden von 9-1, 3-6, Sonntags von 9-1. **Stephansbrücke 36, I.**

Ohne Verantwortung der Redaktion **Leberflecke Warzen** unter Garantie in wenigen Tagen, auch im Gesicht, entfernt die **Sieg-Tinktur**, Flacon 1,25 Mark. 3478 !! Dank- und Anerkennungs schreiben 1! **A. Bethke Nachf., Breiteweg 253.**



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft u. Mode, Handarbeiten u. Unterhaltung

Mit der Beilage: „Für unsere Kleinen“

Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 1,80 M., mit Schnittmusterbogen 1,95 M.
Anzeigenzeit 25 Wfa., Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 3 Wfa., Privatanzeigen 2 Wfa. — Anzeigenfrist Montag nachmittags für die nächste Sonntagsnummer. — Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen. — Geschäftsstellen: Magdeburg, Fischersbrücke 17, Fernsprecher 2913; Halle a. S., Schmeerstraße 17-18, Fernsprecher 2925; Erfurt, Schloßstraße 11-12, Fernsprecher 646.

Das Rote Kreuz in Magdeburg zur Kriegszeit.

Bei den zahlreichen Liebeswerken unserer ersten Zeit nimmt das Rote Kreuz die erste Stelle ein. Groß war die Zahl der Hilfsbereiten, die sich bei Ausbruch des Krieges auf seinen Ruf zur Mitarbeit unverzüglich zur Verfügung stellten, reich fließend und anschwellend der Gabenstrom. Eine Ansumme von Arbeit mußte geleistet werden, um alles an den rechten Platz zu leiten. In der „Harmonie“, Kaiserstraße 64, wurde die Annahmestelle für Geldspenden und Liebesgaben aller Art errichtet, zugleich die Auskunftsstelle für Angelegenheiten des Roten Kreuzes und die Annahmestelle von Personalmeldungen. Auf dem Bahnhof wurde als eine der ersten in Deutschland die Verpflegungsstation für die Truppentransporte organisiert; für die Verwundeten steht als ständiges Rote-Kreuz-Lazarett das Kahlenbergerspital mit 120 Betten und das in der „Freundschaft“ errichtete zweite Vereinslazarett zur Verfügung. Die „Freundschaft“ ist seit Jahren vom Sanitätsamt für diesen Zweck bestimmt und durch entsprechende Kontrakte für das „Rote Kreuz“ gesichert. Auch dieses Lazarett umfaßt 120 Betten, wie das in Bad Elmen errichtete Reserve-Lazarett. Die Autobeförderung Verwundeter übernahm der Magdeburger Automobilklub, der über etwa 80 ihm zur Verfügung gestellte Kraftwagen nach jeweils gemeldetem Bedarf verfügt.

Die Haupttätigkeit des Roten Kreuzes in den ersten Wochen nach der Mobilmachung galt der Truppenverpflegung am Bahnhof und in den Massenquartieren. Dafür wurden verbraucht 100 bis 110 Zentner Wurst, Speck und Schinken, 12 000 Brote, 4000 kg Kaffee, entsprechende Mengen von Kakao, Zucker, Selters, Fruchtsäften, Seife usw., 350 000 Zigarren und Zigaretten. Aus allen Kreisen unserer Bevölkerung gingen reichliche Spenden ein, doch reichten die Zuwendungen nicht aus; aus den eingegangenen Geldern mußten daher noch für 5800 M Anschaffungen gemacht werden.

Zur Ergänzung der bereits vorhandenen Lazarettwäsche wurden vom Roten Kreuz Nähstuben in der „Harmonie“, der Neuen Neustadt, der Alten Neustadt, in Subenburg

und in Budau errichtet und darin fertiggestellt: 360 Bettbezüge, 550 Kopftissenbezüge, 1200 Handtücher, 700 Taschentücher, 800 Halstücher, 360 Bettlaken, 650 Hemden, 225 Wundhemden, 250 wollene Decken, 650 Unterhosen, 800 Unterjaden. Ferner Operations-tücher, Tischtücher, Lazarett-Anzüge, Nachtjaden usw. Auch hierfür reichten die Spenden an geeigneten Stoffen bei weitem nicht aus; es mußten Anschaffungen im Werte von 17 500 M gemacht werden. Der berechnete Wunsch, daß die unentgeltliche Näharbeit eingeschränkt und nach Möglichkeit arbeitslose Frauen und Mädchen gegen Bezahlung herangezogen werden, veranlaßte, daß die Nähstuben nur an vier Wochentagen und nur vormittags von 9 bis 1 Uhr in Betrieb gehalten werden. Ein völliges Ausschalten der freiwilligen Helferinnen und ein Eingehen der Nähstuben glaubt der Vorstand des Roten Kreuzes nicht befürworten zu können, weil fast jede der Helferinnen den Gatten, den Vater, Söhne und Brüder im Felde hat und es unrecht erscheint, sie des Trostes, den sie in gemeinsamer Hilfsarbeit finden, zu berauben.

Von den weiteren zahlreichen freiwilligen Hilfskräften wurden 296 als Pflegerinnen theoretisch und praktisch ausgebildet, 60 nur theoretisch. 1700 Hilfskräfte wurden im Bahnhofsdiens verwendet, 358 mit Näharbeiten, 66 mit Schreibarbeiten, 163 mit Kinder- und Wochenspflege, Kochen, Reinmachen usw. beschäftigt. Insgesamt meldeten sich 5165 Personen, von deren Hilfe aber bisher nur etwa die Hälfte in Anspruch genommen zu werden brauchte.

Außer den schon erwähnten Liebesgaben wurden noch für die Verwundeten gespendet: 10 000 Bücher, 2000 Zeitschriften, 200 Spiele, 150 Sessel und Stühle, etwa 500 Kissen, 500 Gläser eingemachte Früchte, 400 Flaschen Wein, große Mengen Decken, Matratzen, Stühle, Egggerät und Geschirr. Ferner Einmachgläser, Zucker und viele Zentner Obst, die vom Hausfrauenverein und der Haushaltungsschule in der Leipziger Straße für das Rote Kreuz eingelocht wurden.

An Geldspenden gingen bisher bei den in Banken, Gasthäusern und Geschäften errichteten und durch Schilder kenntlich gemachten Sammelstellen 485 000 M ein; seit Ende August sind außerdem Rabatmarken-Sammelstellen zahlreich errichtet worden. Für die weiter oben erwähnten Anschaffungen sowie

für Geräte, Inventar, Löhnungen wurden rund 25 000 M verausgabt; 66 000 M wurden vom Roten Kreuz dem städtischen Wohlfahrtsamt überwiesen und von diesem für bedürftige Angehörige unserer Krieger verwendet.

Doch dringend braucht das Rote Kreuz nun Liebesgaben für unsere Tapferen im Felde der Ehre; dafür sind haltbare Nahrungsmittel und Gemüsmittel aller Art, tägliche kleinere Gebrauchsartikel (Seife, Schwämme, Kämmen, Nähmaschinen, Feuerzeuge, Briefpapier, Notizbücher, Kleistifte usw.), Bekleidungsgegenstände (Pantoffeln, Leibwäsche, Strümpfe, Fußlappen, Hands- und Taschentücher, Leibbinden, Kniewärmer, Pulswärmer, Sals-tücher, Ohrenlappen, Westen, Hosenträger usw.) dringend erwünscht. Diese Spenden werden in der Turnhalle, Brandenburger Straße 8, entgegengenommen.

Der Hauptzweck des Roten Kreuzes, die Verwundetenpflege, wird aber jetzt erst seine großen Anforderungen geltend machen. Krankenanzüge, alte Leinwand, Wäsche wird dringend gebraucht. Darum möge jede Hausfrau nachsehen, ob sie unter ihrer Wäsche nicht ältere Stücke hat, die für die Verwundeten und Genesenden noch zurechtgemacht werden und Verwendung finden können. Ferner werden im Garnisonlazarett, Breite Straße, noch Spenden an Betten, Matratzen, Kissen, Bezügen, Waschtischen, Krankentischen, Bettischen, Kriden und Stöcken entgegengenommen, sowie Verbandsmaterial aller Art.

Nur so im reichlichen Geben können wir etwas von der Dankeschuld abtragen, die wir gegenüber den Tapferen haben, die für unseren und unseres Vaterlandes Schutz bereit sind, ihr Leben freudig zu wagen. Darum unterstützt das Liebeswort des Roten Kreuzes mit Geldspenden und Gaben nach allen Kräften; es kann niemals zuviel sein!

J. B.

Aufruf.

Der furchtbare Krieg, der so unendlich große Opfer an Gut und Blut fordert und mit rauher Hand in so manches glückliche Familienleben hineingreift, bedingt es, daß unablässig an die allgemeine Wohltätigkeit herangetreten werden muß, um Mittel zur Linderung der Not zu sammeln. Mit Stolz kann das deutsche Volk auf seine

Werte wahrer Vaterlandsiebe hinbliden, an denen sich zu beteiligen eine der schönsten Aufgaben derjenigen ist, denen es vergütet ist, mit der Waffe für die Sicherheit und die Ehre unseres geliebten Vaterlandes zu streiten. Aber wir sehen noch kein Ende des Krieges und es ist zu befürchten, daß die Gaben nicht immer weiter so reichlich fließen werden — jedoch die Not wird wachsen, je länger der Krieg dauert.

Die Unterzeichneten halten es daher für ihre Pflicht, auf einen Weg hinzuweisen, der geeignet ist, reiche Mittel für Wohltätigkeitszwecke aufzubringen, ohne merkbare Opfer zu fordern.

Die letzte Nummer der „Zahntechnischen Wochenschrift“ (Verbandsorgan der Dentisten im Deutschen Reiche) bringt einen Artikel über eine Anregung eines Rostocker Dentisten, der folgenden Wortlaut hat:

„Wertlose“ Wertgegenstände für die Kriegswohltätigkeit.

Dentist C. Höppner, Breitenstraße 24, schreibt uns: Überall in unserem engeren und weiteren Vaterlande sind Wohltätigkeitsvereine gegründet, um den durch den Krieg direkt oder indirekt in Not geratenen Mitmenschen helfend beizuhelfen. Durch die verschiedenen Arten werden die hierzu nötigen Gelder und Utensilien gesammelt. Es ist mir nun eine Idee gekommen, die, soviel mir bekannt, noch nicht zur Beschaffung von Geldern herangezogen ist und an der sich nach meiner Ansicht fast jede Familie beteiligen kann, ohne dazwischen Geld hergeben zu müssen. Fast jeder Mensch, besonders ältere Personen, welche in der Schublade unmoderne oder zerbrochene Wertgegenstände, als Ringe, Medaillons, Ohringe, Ketten, Armbänder, Broschen, silberne Griffe von Stöcken und Schirmen, Münzen, alte Gebisse oder Teile davon usw. liegen haben. Für den einzelnen wird es sich nicht lohnen, diese Gegenstände einsammeln zu lassen, weil die Kosten dann zu hoch sind; wenn aber all diese Gegenstände an einigen Stellen gesammelt und in einer staatlichen Schmelze geschmolzen werden, dann dürfte eine ansehnliche Summe zusammenkommen, die den obengenannten Kriegswohltätigkeitsvereinen usw. zugeführt werden kann. Ich bitte die Personen, die für diese Anregung Interesse haben, sich mit mir zu verbinden, um dann die Idee in gemeinsamen Gedankenaustausch weiter ausarbeiten zu können. Jedemfalls aber bitte ich alle Rostocker, die erwähnten Gegenstände, die auch nur etwas Gold, Silber, Platin usw. vermuten lassen, auch wenn sie noch so zerbrochen, mir zu genanntem Zweck zu übermitteln, damit der Anfang gemacht ist. Sie sind in der großen Masse wertvoll, während sie für den einzelnen nur sind, was die Ueberchrift besagt, nämlich fast „wertlose“ Wertgegenstände.

Die Gaben floßen so reichlich, daß ich bereits am Abend desselben Tages ein Schaufenster damit dekorieren konnte. Es mag diese Ausstellung nicht nach jedermanns Geschmack sein, aber der von mir damit verfolgte Zweck ist vollkommen erreicht. „Ausehen bringt Gedanken“, sagt ein altes Sprichwort, und dieses schwebte mir bei der Schaustellung vor. Es bringt die Schaustellung großen Nutzen für die Sammlung. Wie schon erwähnt, war es gerade am Tage des ersten großen Sieges, infolgedessen war am Abend viel Publikum unterwegs, und das Schaufenster mit den „wertlosen Wertgegenständen“ wurde zeitweilig förmlich belagert. Ich hörte da Aeußerungen als „Ah, solche Sachen habe ich auch noch, die kann ich auch noch hinschicken“, oder „Ja, wenn sowas noch Wert hat und genommen wird, dann kann ich auch noch diverse Gegenstände spenden“. Solche und ähnliche Aeußerungen waren und sind viel am Schaufenster zu hören. Gerade durch das Ausstellen denke ich noch mehr zu erhalten, als nur durch Bekanntgabe in den Zeitungen, und darum ist das gebildete Vo-

lutee für Sammlung „wertloser“ Wertgegenstände auch daran, in der Stadt bei mehreren Ladenhabern Sammelstellen einzurichten, wo dann ebenfalls die gesammelten Gegenstände in den Schaufenstern ausgestellt werden. Die Idee hat hier viel Anklang gefunden, und wertlose Wertgegenstände sind hier gesammelte Worte geworden.

Ich richte nun an die Kollegenschaft die Bitte, überall in deutschen Vaterlande derartige Sammlungen einzurichten. Der Kriegswohltätigkeit wird dadurch eine große Unterstützung gereicht, und dem Staat dienen wir, indem wir ihm Gold und Silber liefern. Daß übrigens nicht nur „wertlose“ Wertgegenstände eingeliefert werden, erheben die Kollegen daraus, daß ich auch „wertvolle“ Wertgegenstände, als Tafelaufsätze, gute massive Ringe (auch Eheringe besonders viel) usw. erhalte. Darum nochmals Kollegen im ganzen Reiche, errichtet überall, selbst in den kleinsten Orten, Sammelstellen für „wertlose Wertgegenstände“.

Was dort in Rostock möglich gewesen ist, was dort von so schönem Erfolg begleitet war, wird sicherlich auch hier in Magdeburg die besten Ergebnisse zeitigen!

Wir richten daher an alle Mitbürger, an alle Frauen und Jungfrauen, die gewillt sind daran zu helfen, daß dieser schöne Gedanke in die Tat umgesetzt werde, die dringende Bitte: Helft mit am Werke! Forcht in Truhen und Kästen nach, ob ihr nicht „wertlose“ Wertgegenstände herumliegen habt, die dort keinem Menschen Nutzen bringen, und opfert sie auf dem Altar des Vaterlandes! Tretet auch der Vereinigung bei, welche es sich zur Aufgabe machen will, „wertlose“ Wertgegenstände zu sammeln, zu verwenden und den Notleidenden zugänglich zu machen.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, Meldungen zum Beitritt sowie derartige Gaben gegen Empfangsbecheinigung entgegenzunehmen.

Franz Jacobi, Dentist, Jacobstr. 48, Fernspr. 5378.

Carl Hagemann, Proturist, Kaiserstr. 20, Fernspr. 555.

Fritz Ebert, Kunstanstalt, Arndtstr. 3, Fernspr. 5999.

Lajos Gudowicz, Obler von Sifkos, Leipziger Straße 60.

Jeremie Singer, Kunstmaler, Lübecker Straße 15.

Moriz Palm, Dentist, Kaiserstr. 14.

Wilhelm Vorbeck, Dentist, Alte Markt 17.

Das Wohlfahrtsamt, das sich die Fürsorge für die zurückgebliebenen Familien der ins Feld gezogenen Krieger zur Aufgabe gemacht hat, schließt sich vorstehender Bitte an. Der Erlaß aus den Spenden wird unverzüglich der Kasse des Wohlfahrtsamtes zugeführt.

Magdeburg, den 7. September 1914

Das Wohlfahrtsamt. Paul.

Sächsisch-Thüringische Frauen-Rundschau.

Die Frau und der Krieg.

Apolba.
Eine Bürgerspeisehalle ist hier auf Beschluß des Gemeinderats errichtet worden, in der gegen Unterstützungsmarken warmes Mittagessen verabreicht wird.

Deßau.
Die Rechtschutzstelle für Frauen, Kirchhof 2, ist von jetzt ab Montags und Mittwochs von 11 bis 1 Uhr vormittags, außerdem während der Kriegszeit an allen übrigen Wochentagen von 6 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. An diesen vier Tagen soll besonders Auskunft erteilt werden in allen Fragen, die für die Frau durch die jegige Kriegslage erwachsen, als: Adressierung von Briefen, Abfassung von Gesuchen und Eingaben, vorschriftsmäßiges Abwiegen und Einpacken von Paketen für die Angehörigen im Felde. Auch liegt der Reichsanzeiger mit den Verlustlisten zur Einsichtnahme aus.

Eisenach.
Auf Befehl unseres Großherzogs soll in den Postjadrevieren ein großer Teil des Wildes zum Abschub gelangen. Das Fleisch soll unentgeltlich an die Lazarett- und die ärmeren Volksschichten verteilt werden.

Magdeburg.
Die städtische Schuldeputation hat die Entlassung von Konfirmanden und Konfirmandinnen aus den Volksschichten bereits zum 1. Oktober des Jahres gestattet, da viele Väter der nächste Eltern zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen zum Heeresdienst einberufen sind. Viele Familien wurden dadurch ihrer Ernährer beraubt, und die Mütter, die an ihrer Stelle nun verdienen müssen, können dieses vielfach nicht tun, weil sie die kleineren Kinder nicht unbeaufsichtigt lassen dürfen. Um der so entsetzlichen Notlage abzuhelfen, soll von den früheren Berufungen über Schulentlassung in weitherziger Weise Gebrauch gemacht werden. Als Begründung der Wträge soll nur die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Notlage dienen.

Nordhausen.
Die hiesigen Apotheker erklärten sich bereit, für die Dauer des Krieges bedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern die Arzneien für die Hälfte des amtlichen Tarzpreises zu gewähren.

Soziales.
Magdeburg. Die Lungenfürsorgestelle, Große Klosterstraße 10b, wird von jetzt ab wieder geöffnet sein. Die Sprechstunden finden zweimal wöchentlich, Dienstags und Freitags nachmittags von 4 Uhr an, statt. Ausweisarten müssen vorher beim Hauswart des städtischen Geschäftshauses, Spiegelbrücke 1/2, parterre, entnommen werden.

Zu dem Bericht über die schulärztliche Tätigkeit im letzten Schuljahre wird der Gesundheitszustand der Schulkinder im allgemeinen als günstig und befriedigend bezeichnet. Eine Ausnahme davon macht nur der Gesundheitszustand in der 2. Allstädt. Volksschule (Altes Fischerufer 40); hier fehlten von 709 Schültern 621 wegen Krankheit. Weiter mußte wegen Ausbreitung der Diphtherie im Stadtteil Westerhüsen die dortige Volksschule vom 6. März bis Mitte April dieses Jahres geschlossen werden, da von 747 Schültern 105 an Diphtherie erkrankt waren. Auch die Scharlach-Erkrankungen haben im Berichtsjahr größere Verbreitung gehabt; zu einer eigentlichen Epidemie ist es aber nicht gekommen. Masern herrschten wie gewöhnlich; die Ausbreitung der Tuberkulose wird von einigen Schulärzten herbeigehoben. Alle klagen aber über die mangelhafte Zahn- und Mundpflege der Schulkinder, und darüber, daß die Eltern sich immer noch weigern, den ärztlichen Maßnahmen Folge zu leisten. Herr Sanitätsrat Dr. Sepp hat wiederum besondere Beobachtungen über die Erholung der Kinder nach den Ferien angestellt und teilt mit, daß die Wirkung der Ferienkolonien ihn nachhaltiger ersehe als in den Vorjahren. Er hebt hervor, daß die bereits früher von ihm empfohlenen organisierten Ferien-Wanderungen in die nächste Umgebung von Magdeburg mit Gewährung von Frühstück und Mittagessen von größtem Nutzen sein würden. Die Anzahl der Unterrichten betrug insgesamt 18 877.

Nationaler Frauentienst.

Ein schriller Ton . . . durch Mart und Wein . . . „Es mußte sein! Es mußte sein!“
So braut es durch die Weiten.
Der Boden dröhnt vom Eisenritt,
Und alle, alle reißt es mit,
Für Reich und Recht zu streiten.

Ein Ringen gilt's — unmeniglich schwer! —
Fort mit dem Wort: „Ich kann nicht mehr“,
Mit weichem Sinn und lauem.
Die Grenzen schreit der Männer Stahl —
Zum Kampf mit tausendfacher Qual.
Steht auf, ihr deutschen Frauen!

Ihr saht des Friedens schönen Traum . . .
Da loht er auf, der Weltenbaum!
Der Erdkreis steht in Flammen.
Hoch weht das deutsche Banner: „Durch!“
Wir kämpfen um die Wagenburg,
Wir stehn mit euch zusammen!

Helene Lange.

...ou.
...rieg.

Beschluß des
gegen Un-
... verab-

... soll in den
... zum
... wirtschaf-

... die Ent-
... mändinnen
... Otober des
... schste Eltern
... und Schüle-
... sind. Viele
... er heranbt,
... in, weil sie
... chtig lassen
... lage abzu-
... über
... Gebrauch
... er Anträge
... wirtschaf-

... bereit, für
... milien von
... Hälfte des

... elle, Große
... wieder ge-
... zweimal
... nachmittags
... müssen vor-
... Geschäfts-
... entnommen

... liche Tätig-
... heits-
... meinen als
... Eine Aus-
... heitszustand
... alle (Altes
... Schulkindern
... wegen Aus-
... Westerbühen
... bis Mitte
... da von
... ie erkannt
... ngen haben
... gehabt; zu
... nicht ge-
... hönlich; die
... von einigen
... lagen aber
... idpflege der
... Eltern sich
... Maßnahmen
... Dr. Sepp
... en über die
... n angestellt
... ferientenlos
... den Vor-
... teils früher
... en-Bande-
... Raudeburg
... Mitgefessen
... Die Anzahl
... 377.



Miß Lilian, die schöne Deutsch-Amerikanerin.

Roman von H. Courths-Mahler.

Der bisherige Verlauf des Romans:

Mr. Croxhall, ein reicher, verwitweter Deutsch-amerikaner, ist mit seiner schönen Tochter Miß Lilian und seinem Sekretär Mr. White auf der Zercette nach Deutschland begeben. In Berlin hat Miß Lilian im Hotel eine Begegnung mit einem Herrn, der ihr auf den ersten Blick ein ungewöhnliches Interesse abmüht. Ihr Vater stellt fest, daß es Ronald von Drillingen ist, der Sohn seines Todfeindes aus der Jugendzeit. Zugleich erfahren die beiden, daß in den nächsten Tagen in ihrem Hotel ein Familienrat derer von Kreuzberg stattfindet, eines Adelsgeschlechtes, dem Mr. Croxhall — sein Name ist amerikanisiert — angehört. Durch seinen Sekretär hat Mr. Croxhall, daß Ronald von Drillingen der Majoratsbesitzer ist, und daß auch dessen Mutter, die er einst geliebt, nicht mehr am Leben ist. Dem Sekretär gelingt es auch, Mr. Croxhall und seiner Tochter Zutritt zu einer Empore zu verschaffen, von wo aus sie unentdeckt dem Familienrat zuhören und Kreuzberg bewohnen können. Hier sieht Miß Lilian auch die schöne junge Dame wieder (Genevora von Kreuzberg), die sie am Tage vorher im Hotel sah und für die Braut Ronalds von Drillingens hält. Beim Aufzug der Blumen wird auch des verheirateten Freiherrn Hans von Kreuzberg (der eigentliche Name Mr. Croxhalls) Erwähnung getan in Verbindung mit einer unehrenhaften Handlung. Die kleine häßliche Tante Stasi nimmt ebenfalls seine Partei. Im weiteren Verlauf des Familienratstages wird beschlossen, Schloß Kreuzberg, das die vielen Verwandten des verstorbenen Besitzers, darunter auch Tante Stasi und Genevora, die bisher dort gelebt hatten, erben sollten, zu verkaufen. Croxhall beschließt sofort, das Stammesloß seiner Familie zu kaufen und den beiden Damen als Hausdame beziehungsweise als Gesellschafterin seiner Tochter auch weiterhin dort ein Heim zu bieten. Er gibt seinem Sekretär entsprechende Aufträge und einige Tage später kommt er mit dessen und seiner Tochter, um das Schloß zu besichtigen. Tante Stasi erkennt in ihm, trotz des Alters und der blauen Brille, den verheirateten Freiherrn Hans von Kreuzberg wieder. Der Kauf wird abgeschlossen; Tante Stasi und Genevora nehmen die ihnen vom neuen Besitzer gebotenen Stellungen gern an.

6. Fortsetzung.

27. a.

„Well, ich werde sagen. Miß Lilian ist ein Engel. Alle Menschen, die ihr dürfen nahe sein, haben viel Verehrung für sie. Auch für Mr. Croxhall. Ich kann sprechen von das, denn ich bin seit viele Jahre, seit ich war eine little boy von große poverty, in dem Hause von Mr. Croxhall angestellt und er ist gewesen immer ein guter Herr für mich, für den ich dankbar sein werde immer.“

Die alte Dame sah den Sekretär freundlich an.

„Ihre Worte ehren Sie und Ihren Herrn, Mr. White. Also sagen Sie ihm, wenn er uns haben will, dann sind wir mit Freuden bereit, seinen Vorschlag anzunehmen, ohne uns zu bekümmern.“

„Well. Und Ihre Bedingungen?“ fragte Mr. White geschäftsmäßig und zog sein Notizbuch hervor.

Die Damen sahen sich lächelnd an. „Das weitere überlassen wir Ihnen. Wir wissen nicht, was wir für Bedingungen stellen sollen“, sagte Tante Stasi endlich.

Mr. White nannte nun ohne Umhüwe die Höhe des Gehaltes, die Mr. Croxhall für die Damen aussetzen wollte. Diese protestierten erschrocken dagegen.

„Das ist viel zu hoch gegriffen, Mr. White, das können wir nicht annehmen“, versicherte Beva.

Mr. White blieb ganz gelassen. „Daselbe Gehalt beziehen bei uns in Amerika Hausdamen und Gesellschaftsdamen in gutem Hause.“

„In Amerika vielleicht, aber nicht hier in Deutschland“, erklärte Tante Stasi.

„Mr. Croxhall haben so bestimmt, er will es so haben. Ich muß tun seine Willen.“

„Nun — so führen Sie Ihren Auftrag aus, wie es von Ihnen verlangt wurde. Wir können ja darüber noch selbst mit Mr. Croxhall sprechen.“

Mr. White schüttelte den Kopf.

„Sie sollen lieber nicht sprechen mit ihm über diese delikaten Punkt. Mr. Croxhall ist ein Gentleman, der nicht gern von Geschäften spricht mit Damen. Es wird sein erledigt, wenn ich schreibe diese Summe als Gehalt für die Damen.“

„Nun gut — so fügen wir uns dieser sehr angenehmen Notwendigkeit“, sagte Tante Stasi mit leisem Humor.

„Well! Die Damen werden also bleiben in Schloß Kreuzberg, Mr. Croxhall will abschließen sofort den Kauf und dann senden eine Architekt, der aufnehmen wird einen genauen Plan des Schlosses. Danach wird Mr. Croxhall bestimmen die Einrichtung der Zimmer und Säle. Es soll sein alles sehr schön gemacht in großer Eile. Alles muß fertig werden in kurze Zeit. Mitte Juli wird Mr. Croxhall schon wohnen in das neu gemachte Schloß.“

„O, so schnell wird das wohl kaum gehen, Mr. White“, sagte Tante Stasi ungläubig.

„O hes, es muß gehen. Mit Dollars geht alles. Wir sind gewohnt in Amerika an Schnelligkeit. Time is money.“

Die Damen lachten und Beva bemerkte schelmisch:

„Bei uns in Deutschland geht es doch viel leicht auch mit den Dollars nicht so schnell.“

Mr. White hob die Hand. „Es wird sein alles zur Zeit in Ordnung“, sagte er bestimmt.

„Nun, es soll mich freuen, wenn sich alles nach Mr. Croxhalls Wünschen regeln läßt, und was an uns liegt soll geschehen. Wird Mr. Croxhall mit seiner Tochter so lange in Berlin bleiben, bis hier alles fertig ist?“ fragte Tante Stasi.

„O no! Mr. Croxhall gehen auf diese Zeit mit Miß Lilian nach Bad Nauheim, um zu brauchen eine Kur für sein Herzleiden.“

„Hat er dies Herzleiden schon lange?“

„Zeit einigen Jahren. Er haben früher eine gute Gesundheit gehabt und war so stark und kräftig, und sein immer ein sehr fleißiges Mann gewesen. Aber nun hat er müssen aufgeben sein ganze Geschäfte und will ausziehen von sein Tätigkeit in Deutschland. Wollen wir nun noch besprechen dies und das, was ist von Notwendigkeit.“

Die Damen folgten aufmerksam den Worten Mr. Whites. Sie besprachen noch allerlei. Der Sekretär verabschiedete sich dann, weil er noch mit dem Abendzug nach Berlin zurückkehren wollte. Artig, in seiner etwas steifen Art, verneigte er sich vor den beiden Damen und begab sich zu dem bereitstehenden Wagen.

Als die Damen allein waren, sahen sie sich eine Weile stumm in die blauen, erregten Gesichter. Und dann sank Tante Stasi plötzlich wie kraftlos in ihren Sessel zurück, schlug die Hände vor das Antlitz und konnte die mühsam zurückgedrängten Tränen nicht mehr zurückhalten.

Beva hatte Tante Stasi selten weinen sehen, nur bei ganz besonderen Anlässen, wie zum Beispiel beim Tode Onkel Wilhelms. Nun stand sie dieser fassungslos weinenden Frau erschrocken gegenüber. Sie kniete neben ihr nieder und umfakte sie zärtlich.

„Tantchen, liebes Tantchen, ist es denn so schwer für dich? Müssen wir es nicht als

ein großes Glück betrachten, daß uns Mr. Croxhall brauchen kann und daß wir nun zusammen in unserm lieben, lieben Kreuzberg bleiben dürfen? Weine doch nicht, Tantchen, weine doch nicht.“

Die alte Dame trodnete ihre Tränen, und ein Lächeln huschte über das vermeinte Gesicht.

„Ach, Kind, du verstehst meine Tränen ganz falsch, es sind ja nur Freudentränen. Du ahnst nicht, wie es in mir aussieht. Ich möchte dem lieben Gott auf den Knien danken. Nicht nur, daß ich mit dir zusammen in Kreuzberg bleiben darf, und noch dazu unter so günstigen Bedingungen, nein, auch dafür, daß gerade dieser Mann Kreuzberg kaufen und als Herr hier einziehen wird.“

Beva nickte arglos.

„Ja, Tantchen, so ein guter, edler Mann. Beißt du, fast wollte es mir scheinen, als habe er uns nicht nur dies Angebot machen lassen, weil er uns braucht, sondern auch, weil er uns eine Wohlthat erweisen wollte. Vielleicht hat Onkel Benno mit ihm von unserer bedrängten Lage gesprochen.“

Tante Stasi lächelte unter Tränen. „Gleichviel, Kind, wie es auch geboten ist, ich fühle, daß es aus einem guten, edlen Herzen kommt. Und ich habe nicht einen Moment gezögert, dies Anerbieten anzunehmen.“

„Ich habe mich auch nicht bejammert, Tantchen, und hatte nur Angst, du würdest es ablehnen.“

„Nein, nein! Selbst wenn Mr. Croxhall nicht — ich meine, wenn er mir nicht so sympathisch wäre, er und seine Tochter, die Mr. White einen Engel nannte — selbst dann hätte ich mit beiden Händen zugestimmt. Sind wir doch nun mit einem Male aus aller Not. Was habe ich dir gesagt, Beva? Der liebe Gott hilft unverzagten Menschen am liebsten. Wer uns das vor wenig Tagen gesagt hätte! Es geschah noch alle Tage Wunder — man muß aber daran glauben. Ich kann nur dankbar die Hände falten und Gott danken aus meinem tiefsten Herzen heraus. Kind — Kind — doch nein — ich will schweigen von allem, was in mir ist.“

Beva umarmte die alte Dame voll Zuneigung.

„Gutes Tantchen — so erregt habe ich dich noch nie gesehen“, sagte sie, zärtlich ihre Wangen streichend.

Schweigend, in tiefer Ergreifenheit drückte die alte Dame das junge Mädchen an ihre Brust.

Beva ahnte nicht, wie es in Wahrheit in der Seele Tante Stasis aussah.

Ronald von Drillingen stand am nächsten Tage um die Mittagszeit auf der Schloßterrasse. Bis zu der dritten Treppe war er vorgeritten, und blickte über die Wiege nach dem Park hinüber. Er wartete ungeduldig, daß dort der atmobiische Landauer, der die beiden Freiminnen von Kreuzberg bringen sollte, auftauchen würde. Obwohl er es sich nicht eingestehen wollte, war er sehr gespannt, ob die Damen weitere Nachrichten über den Verkauf von Kreuzberg bringen würden.

Endlich sah er den unförmigen Wagen zwischen den Bäumen hervorkommen. Er



schritt hinüber zum Portal, um rechtzeitig zur Stelle zu sein.

Gezählig und gut gelaunt begrüßte er dann die beiden Damen, als er ihnen beim Aussteigen half. In der Halle des Schlosses, die größer und höher war als die in Kreuzberg, kam ihnen Frau Hellmann, Ronalds Hausdame, die Witwe eines Offiziers, entgegen und begrüßt sie artig.

Plaudernd betrat man, nachdem die beiden Damen abgelegt hatten, einen sehr kostbar und harmonisch eingerichteten Salon. Die Fenster standen weit offen; es waren französische Fenster, die bis zum Fußboden herab reichten. Alle Parterre-Räume in Schloß Drillingen hatten diese Fensterläden, durch die man direkt auf die Terrasse hinaus-treten konnte.

Schloß Drillingen war sehr vornehm und kostbar ausgestattet. Die Freiherren von Drillingen waren sehr reich und hatten immer ihren guten Geschmack betätigen können.

Man plauderte ein Weilchen, und dann bat Frau Hellmann für einige Minuten um Entschuldigung. Sie wollte im Haushalt noch einmal nach dem Rechten sehen.

Als die beiden Damen mit Ronald allein waren, erzählten sie ihm, noch immer sehr erregt, was sie gestern mit Mr. White besprochen hatten.

„Du siehst also in Tante Stasi die künftige Hausdame Mr. Croxhalls auf Kreuzberg, und in mir die Gesellschafterin seiner schönen Tochter. Was sagst du zu dieser Neuigkeit, Ronald?“ fragte Beva strahlend vor Freude.

„Was ich dazu sage?“ fragte er zögernd und nachdenklich. „Nun, den Amerikanern kann ich jedenfalls gratulieren. Ob euch aber auch, das weiß ich nicht.“

„Oh, uns auch, Ronald. Denke doch nur, wir dürfen in Kreuzberg bleiben, beziehen ein geradzwei fürstliches Gehalt, von dem ich den größten Teil sparen kann, und wir brauchen uns nicht zu trennen. Auch von dir nicht, Ronald. Und das alles wird uns geboten in der großmütigsten und vornehmsten Weise. Dieser Mr. Croxhall muß, nach allem, was wir von Mr. White gehört haben, und soweit wir uns selbst ein Urteil bilden können, ein sehr großdenkender und guter Mensch sein.“

„Der ein sehr kluger, meine liebe Beva,“ meinte Ronald skeptisch.

„Wie meinst du das?“

„Nun, umsonst wird dieser Amerikaner weder dich noch Tante Stasi an sich geißelt haben. Er hat sicher seine Gründe dafür.“

„Nun ja, daß ich ihn den Haushalt führe, und Beva seiner Tochter Geselligkeit leistet,“ jagte Tante Stasi häutig.

„Und vielleicht denkt er daran, daß Sie ihn und seine Tochter hier in die Gesellschaft einführen können, die sich sonst ihm gegenüber doch wohl etwas ablehnend verhalten würde. So republikanisch sich die Amerikaner auch anstellen, eine große Vorliebe für die Aristokratie haben sie doch. Vielleicht liegt Mr. Croxhall viel daran, mit den adligen Familien in der Umgegend zu verkehren, und hofft das bequemer durch Sie zu erreichen. Wahrscheinlich will er seine Tochter mit einem deutschen Edelmann verheiraten.“

Tante Stasi sah ihn mit funkelnden Augen an.

„Lieber Ronald — entre nous — es wird kaum viel deutsche Edelleute geben, die sich sträuben würden, sich um die Hand einer so schönen und reichen jungen Dame zu bewerben. Dazu bedürfte Mr. Croxhall kaum unserer Hilfe. Ich kann mir nicht denken, daß es seiner Tochter an Freiern fehlen wird, auch nicht an solchen aus dem deutschen Adel.“

„Das glaube ich auch nicht,“ betraugte Beva. „Ich weiß nicht, Ronald, es will mir scheinen, als hättest du eine Antipathie gegen

Mr. Croxhall und seine Tochter — aber ganz sicher mit Unrecht, das kannst du mir glauben.“

Ronalds Stirn rötete sich. „Ich bestreite es gar nicht, Beva. Diese Antipathie besteht allerdings. Vielleicht bin ich ein zu guter Deutscher, um an fremden Wesen Gefallen zu finden. Und diese amerikanischen Millionäre sind oft von so sonderbarem Herkommen.“

Wieder funkelten Tante Stasis Augen, halb zornig, halb übermütig.

„Sehen Sie sich nur einmal die schlanken, vornehmen Hände Mr. Croxhalls an, lieber Ronald, und seine feinen aristokratischen Züge. Die lassen nicht auf ein obstrues Herkommen schließen. Und dann betrachten Sie sich Miß Croxhall genau, meinnetwegen mit den schärfsten Kritieraugen, nur ohne Vorurteil. Dann werden Sie ehrlich zugeben müssen, daß sie sich mit unsern vornehmen Aristokratinnen messen kann, was den Adel der Erscheinung anbetrifft. In Anbetracht des Umstandes, daß Mr. Croxhall jetzt Ihr nächster Nachbar wird, und daß wir beiden schutzlosen Frauen in seinem Hause eine Heimat finden, sollten Sie doch ganz ernsthaft gegen Ihr Vorurteil zu Felde ziehen.“

„Ja, Ronald, denke doch nur, wie schrecklich das wäre, wenn du dich diesen Menschen feindlich gegenüber stellen würdest,“ fiel Beva ein.

Ronald trat neben sie und strich ihr beruhigend das Haar.

„Aber liebe kleine Beva, an Feindschaft und derlei grimme Sachen mußt du nicht gleich denken. Ich kenne weder Mr. Croxhall noch seine Tochter und habe nur meine Ansicht geäußert. Natürlich komme ich diesen Menschen mit einiger Vorsicht entgegen, gerade weil ihr, du und Tante Stasi, mit ihnen zusammenleben werdet. Ich werde aber meine Abersion zu besiegen suchen und sie mir keinesfalls anmerken lassen, das versteht sich doch von selbst. Möglich, daß ich mich von der Vortrefflichkeit dieser Menschen überzeugen lasse. Jedenfalls freue ich mich sehr, daß ihr nun hier bleibt in Kreuzberg. Und nun wollen wir Frieden schließen, ja?“

Die beiden Damen waren dazu schnell bereit. Gleich darauf kam Frau Hellmann zurück und bat zu Tisch. Ronald verneigte sich vor Tante Stasi und reichte ihr seinen Arm, um sie ins Speisezimmer zu führen. Das war ein großer Raum mit kostbaren geschnitzten Möbeln in dunkler Eiche. Eine runde Tafel war gedeckt und das weiße Damastgedeck leuchtete um die Wette mit dem reichen alten Silbergerät und den schön geschliffenen Kristallgläsern. Ein Strauß roter Rosen stand in der Mitte in einer hohen Kristallvase.

Sogleich wurde mit dem Servieren begonnen. Zwei Diener in vornehmer dunkelgrüner Livree bedienten bei Tisch.

Man plauderte zwanglos und angeregt, wie es zwischen sehr guten Freunden üblich ist. Frau Hellmann störte nicht, sie wußte klug zu lächeln und zu schweigen, wenn es nötig schien. Sie war schon während der letzten Lebensjahre von Ronalds Mutter in Drillingen gewesen, und ihre Tüchtigkeit und ihr Taktgefühl hatten ihr eine angenehme Stellung geschaffen. Tante Stasi plauderte zuweilen gern ein Weilchen mit der klugen, erfahrenen Frau.

Nach Tisch ging man hinüber in einen reizenden kleinen Salon, in dem Ronalds verstorbene Mutter die intimen und bevorzugten Gäste ihres Hauses zu empfangen pflegte. Hier atmete alles den feinen, unbestimmten Hauch einer zart empfindenden Frauenseele. An diesen Salon schloßen sich direkt die Zimmer, die Anneliese von Drillingen bewohnt hatte.

Frau Hellmann servierte hier selbst den Koffa.

Ronald öffnete seit dem Tode seiner Mutter diese Zimmer nur Beva und Tante Stasi.

Aus dem kleinen Salon sah man durch die offene Tür in das ehemalige Arbeitszimmer der Verstorbenen. Dort drüben stand am Fenster ihr Nähtisch, wie sie ihn verlassen hatte. Die halbvollendete Stiderei lag dort, wie eben aus der Hand gelegt, in einem offenen Körbchen. Der Tisch gegenüber stand ein zierlicher Schreibtisch — auch so, wie sie ihn zuletzt benutzt hatte. Nichts durfte daran geändert werden und keine fremde Hand die zierlichen Gegenstände darauf berühren. Frau Hellmann säuberte stets eigenhändig sehr sorgsam in diesen Zimmern ab.

Über dem Schreibtisch hing, von einem breiten Goldrahmen umgeben, das lebensgroße Porträt von Ronalds Vater. Dieser hatte das Porträt selbst dort aufhängen lassen — ohne daß es seine Frau gewünscht. Sie hatte es aber auch nicht entfernen lassen, obwohl es ihr eine Qual war, in dieses Männerantlitz zu sehen, das gleichsam all ihr Tun mit den finsternen Augen bewachte.

Auf den ersten Blick errieth die Ähnlichkeit zwischen Ronald und diesem Bilde sehr groß, aber wenn man genauer hinsah, verwißelte sich diese Ähnlichkeit sofort. Die schwarzen, finsternen Augen, die mit stechendem Blick aus dem Bilde heraussehen, waren in Form, Farbe und Ausdruck sehr verschieden von denen Ronalds. Um den zusammengepreßten, schmalen Mund, der wie ein feiner roter Strich in dem gemalten Antlitz wirkte, war ein harter, unangenehmer Zug eingegraben. Dieser Zug verriet Grausamkeit und Tyrannengelüste. In Ronalds Antlitz war er nicht zu finden. Tante Stasi saß in einem Sessel der Tür gegenüber und konnte gerade auf Rudolf von Drillingens Bild sehen. Gedanktenverloren schaute sie zu ihm empor.

Sie hatte diesen Mann nie leiden mögen. So lange er lebte, war ihr Fuß nur widerwillig über die Schwelle dieses Hauses geschritten, denn sie wußte, daß sie hier dem Töbteind des Mannes begegnete, den sie liebte. Sie ahnte, daß Rudolf von Drillingen Hans von Kreuzberg zu Unrecht und wider besseres Wissen des Diebstahls beschuldigt hatte, weil er ihn haßte. Hans von Kreuzberg hatte dieser Anklage aus irgend einem Grunde wehrlos gegenübergestanden und sie nicht entkräften können. Davon war sie überzeugt, wie von seiner Unschuld. Den näheren Zusammenhang kannte sie nicht, den kannte wohl nur Anneliese von Drillingen. Und diese hatte ihr Schweigen nicht gebrochen. Nie hatte sie Hans von Kreuzbergs Namen genannt — aber wenn sie Heckenrosen sah, wurden ihre Augen feucht, auch dann noch, als sie eine alte Frau geworden war.

Hatte sie ihrem Sohne die Wahrheit gesagt, vor ihrem Tode? Seit Beva Ronalds Aeußerung am Familientag verübt hatte, schien das Tante Stasi gewiß. Gern hätte sie Ronald danach gefragt. Aber sie wagte es nicht, an dieses Thema zu rühren. Ronald würde sicher nur ungerne davon sprechen.

Verloren und gedanktenverloren sah Tante Stasi zu dem Porträt empor. „Nun wirst du es doch nicht hindern können, Rudolf von Drillingen, daß dem Unschuldigen sein Recht wird. Der, den du wie einen Verurteilten hinausgetrieben hast in die weite Welt, dem du in Groll und Haß die Ehre gestohlen hast, der wird wiedertommen und sein Recht fordern. Er wird zuletzt doch noch über dich triumphieren. Gott ist gerecht!“

Aus diesen Gedanken schrat die alte Dame jäh empor, als Frau Hellmann eine Frage an sie richtete.

Ronald und Beva waren durch die offene Tür auf die Terrasse hinausgetreten. Beva atmete tief die reine, wäzige Frühlingsluft ein.

„Ach, Ronald, wie glücklich bin ich, daß ich nicht mit Tante in eine enge Stadtwohnung ziehen muß,“ sagte sie froh.

Lächelnd sah er sie von der Seite an.

„Ich habe dir etwas zu sagen, Beva.“

Sie blinnte in sein lächelndes Gesicht.

„D, es muß etwas sehr Nettes sein, deinem Gesicht nach.“

„Mache ich ein so nettes Gesicht?“

„Ja, ein sehr nettes,“ lachte sie.

„Nun, dann urteile selbst, ob es etwas Nettens ist. Georg hat mir geschrieben, daß er in nächster Zeit seinen großen Urlaub nehmen will. Später geht es schlecht einzurichten wegen den Vorbereitungen zum Manöver. Jetzt kann er besser loskommen. Er fragt an, ob er auf eine Einladung nach Drillingen rechnen darf, auf zirka drei Wochen. Was meinst du nun? Ist es dir sehr unangenehm, wenn ich ihn einlade nach Drillingen?“

Sie sah lachend in seine übermütig blitzenden Augen hinein und sagte mit schelmischer Ergebung:

„Ach, ich werde seine Anwesenheit schon zu ertragen wissen.“

„Nun! Also direkt dagegen bist du nicht?“

nekte er.

„Nein, gar nicht,“ antwortete sie ebenso. Er seufzte tief auf.

„Das ist mir doch eine große Beruhigung. Ich hatte Angst, daß die Verbindung zwischen Kreuzberg und Drillingen in der Zeit seiner Anwesenheit abgebrochen werden müsse.“

Beva lachte herzlich, umarmte ihn und gab ihm einen Kuß.

„Das ist für die ausgestandene Angst, du armer Ronald. Ich merke dir an, wie sie dich gequält hat.“

„Ja, schlimm. Gib mir lieber zur Beruhigung gleich noch einen Kuß.“

„Nein, nein, das wird zu viel.“

„Mir nicht. Und du weißt, ich habe einige Berechtigung auf zärtlichste Behandlung. Also schnell noch einen Kuß.“

Sie küßte ihn lachend und sagte dann seufzend:

„Ich möchte nur wissen, was Frau Hellmann über diese Küsse denkt, wenn sie das sieht?“

Er lachte sorglos.

„Sie wird ja eines Tages erfahren, daß ich dazu berechtigt bin.“

„Ach, bis dahin kann noch lange Zeit vergehen.“

„Hoffentlich nicht. Ich muß dir sagen, Beva, daß es mir ein sehr unangenehmer Gedanke ist, daß du in einer abhängigen Stellung bei diesen Amerikanern leben sollst. Das muß bald anders werden.“

„Laß dich das nicht drücken, Ronald. Es ist doch nicht zu ändern. Und ich bin so froh, daß ich in Kreuzberg bleiben kann, in deiner Nähe und mit Tante Stasi vereint. Es hätte doch viel, viel schlimmer kommen können, ohne daß wir es ändern konnten.“

Ronald sah finster vor sich hin.

„Ich kann mir nicht helfen — es gefällt mir nicht.“

Sie hing sich in seinen Arm.

„Mach nicht ein so finsternes Gesicht, Ronald. Vorläufig liegen ja noch einige freie Wochen vor mir. Und die wollen wir genießen, mit Georg zusammen. Schön sollen diese Wochen werden, ich freue mich unjagbar darauf.“

Ronald legte seinen Arm um ihre schlauke Gestalt.

„Ich sollte dir das Herz nicht auch noch schwer machen mit meinen Gedanken. Bist ein Brachtmädel, Beva.“

„Weil ich aus der Not eine Tugend mache?“

„Nein, weil du so tapfer und unverzagt bist!“

„Das ist Tante Stasi auch.“

„Gewiß. Und deshalb ist auch Tante Stasi ein Brachtgeschöpf. Gut ab vor euch beiden.“

Beva errödete.

„Ach Ronald, du beschämst mich, wenn du mich mit Tante Stasi vergleichst. Sie ist ein bewundernswürdiger Charakter, niemand weiß

das besser als ich. Ich liebe und verehere sie herzlich. Aber nun komm, laß uns wieder hineingehen.“

* * *

Mr. White hatte in Mr. Croxhalls Auftrag den Kauf von Kreuzberg abgeschlossen. Der Kaufpreis war sofort bar bezahlt worden, so daß die Kreuzberger ihr Erbeile ausgehändig bekommen konnten.

Mr. Croxhall hatte inzwischen einen Architekten nach Kreuzberg geschickt und die Pläne aufnehmen lassen. Es wurden dann in Eile Skizzen angefertigt für die Einrichtung der leeren Räume. Diese Skizzen legte der Architekt Mr. Croxhall in Naheim vor, wohin dieser sich bereits mit seiner Tochter begeben hatte.

Lilian legte hauptsächlich Wert auf die Ausstattung des Turmzimmers. Sie hatte ihre Ideen dem Architekten unterbreitet, und er hatte sie gut verstanden. Die angefertigten Skizzen fanden ihren Beifall. Das Turmzimmer sollte im romanischen Stil, sehr reich und kostbar, aber in edler Harmonie ausgestattet werden. Die Decke des Zimmers, in Form eines achteckigen Sternes, war noch gut erhalten, ebenso der Fußboden und die in halber Höhe sich hinziehende Wandvertäfelung. Hier bedurfte es nur der Auffrischung der Holzr. So handelte es sich hauptsächlich um die Erneuerung der Tapeten, der Möbel und Dekorationen.

Mr. Croxhall hatte aus seinem Haushalt in America die kostbarsten und seltensten Kunstgegenstände, Gemälde, Sculpturen, Gobelins, Bronzen und Porzellan, sowie Silbergeschirr und dergleichen nach Deutschland überführen lassen. Das waren alles Gegenstände, die ihm lieb geworden und von denen sich auch Lilian nicht trennen wollte. Diese Sachen lagerten bei einem Hamburger Spediteur und waren schon auf dem Wege nach Kreuzberg. Lilian hatte darunter ihre besonderen Lieblinge, und die sollten im Turmzimmer untergebracht werden.

Der Architekt ging mit Lust und Liebe an seine Aufgabe, denn er merkte, daß Mr. Croxhall und seine Tochter ein feines Kunstverständnis und guten Geschmack besaßen. Als ihm aber Mr. Croxhall sagte, daß in sechs bis sieben Wochen alles fertig sein sollte in Kreuzberg, schwirrte ihm der Kopf.

„Das ist unmöglich,“ sagte er erschrocken.

Mr. Croxhall schüttelte lächelnd den Kopf.

„Dieses Wort streichen wir. Stellen Sie nur genug Leute an und machen Sie Ihre Preise — aber fertig werden muß das Schloß bis Mitte Juli — sagen wir bis zum zwanzigsten Juli — da will ich meinen Einzug in Kreuzberg halten und da soll alles in Ordnung sein. Wollen Sie unter dieser Bedingung den Auftrag übernehmen?“

Den guten, lohnenden Auftrag wollte sich der Architekt nicht entgehen lassen, und deshalb ging er auf die Bedingung ein und verpflichtete sich zu einem pünktlichen Einhalten des Termins.

Nur nach ihrer Abreise von Berlin nach Naheim hatte Lilian, zugleich im Namen ihres Vaters, an Tante Stasi und Beva geschrieben.

Der Brief an Tante Stasi hatte folgenden Wortlaut:

„Mein sehr verehrtes gnädiges Fräulein! Zugleich im Namen meines Vaters teile ich Ihnen mit, daß wir uns außerordentlich freuen über Ihre Bereitwilligkeit, unserem künftigen Haushalt in Kreuzberg vorzustehen. Es ist lieb von Ihnen, daß Sie gleich auf unseren Wunsch eingingen. Wir freuen uns sehr darauf, daß Sie es uns in Kreuzberg behaglich machen wollen.“

Leider werden Sie jetzt einige unruhige Wochen haben durch die Renovierung und Ausstattung des Schlosses. Mein Vater bittet Sie, sich genügend Mühe zu engagieren, damit Sie nicht mehr, als unbedingt nötig, angestrengt werden. Auch bitten wir

Sie herzlich, das Engagement der geeigneten Dienerschaft zu übernehmen, soviel im Hause nötig ist zur Bewältigung der täglichen Arbeiten. Unsere persönliche Bedienung bringen wir mit.“

In den nächsten Tagen werden wir an der Hand der Pläne bestimmen, welche Zimmer mein Vater und ich benothen wollen, damit Sie Bescheid wissen. Selbstverständlich sollen Sie und Ihre Fräulein Nichts Ihre gewohnten Räume behalten, wie bisher, da ja genügend Platz für uns alle ist.

Alles Uebrigte wird sich finden, wenn wir erst in Kreuzberg sind. Wir freuen uns, nun bald wieder eine neue, friedliche Heimat zu haben. Kreuzberg hat mir so gut gefallen und bin ich froh, daß es mein Vater gekauft hat und zu unserm Wohnort bestimmte. Es ist mir ein sehr sympathischer Gedanke, daß ich Sie dort finden werde und daß Sie bei uns bleiben. Ich hoffe und wünsche, daß wir uns gut miteinander verstehen. Diesen Wunsch teilt mein Vater mit mir, der sich Ihnen ergebenst empfehlen läßt.

Mit großer Sympathie und Hochachtung Ihre ergebene
Lilian Croxhall.“

An Beva schrieb Lilian zur selben Zeit: „Mein liebes gnädiges Fräulein! Es ist reizend von Ihnen, daß Sie eingewilligt haben, mir in Kreuzberg Gesellschaft zu leisten. Hoffentlich finden Sie mich nicht unangenehm. Es sollte mich freuen, wenn wir bald gute Freunde würden. An mir soll es nicht liegen, wenn es nicht geschieht. Sie sind mir vom ersten Augenblick an so sympathisch gewesen, daß ich Sie gern an mich fesseln wollte. Seien Sie versichert, daß es mir Freude machen würde, wenn wir einander recht gut verstehen lernten. Mein Vater läßt sich Ihnen empfehlen. Auf gute Kameradschaft, mit herzlichem Gruß
Ihre
Lilian Croxhall.“

Lilian hatte sich natürlich ihre Gedanken darüber gemacht, daß Beva die Stellung als Gesellschafterin bei ihr angenommen. Sie wunderte sich darüber, daß der Majorats-herr von Drillingen seiner Braut gestattete, ein solches Engagement anzunehmen. Woran mochte es liegen, daß eine Hochzeit ansiehend noch in weiter Ferne lag? Die Trauer um den verstorbenen Onkel Wilhelm konnte doch kaum noch ein Hindernis sein, zumal bei den obliegenden Verhältnissen. Vielleicht bestanden aber noch andere Hindernisse, die eine baldige Vermählung unmöglich machten. Und wahrscheinlich hatte die junge Dame diese Stellung nur angenommen, um in Ronald von Drillingens Nähe bleiben zu können.

So suchte sie sich das anzulegen. Keinen Augenblick kam ihr ein Zweifel daran, daß zwischen den beiden jungen Leuten ein ernstes Verhältnis bestand. Der zärtliche Ton zwischen ihnen war ihr Beweis genug. Einen leichten Flirt traute sie Beva nicht zu, es konnte sich ihrer Meinung nach nur um ein heimliches Verlobnis handeln. Es erschien ihr auch zu verständlich, daß Herr von Drillingen dieses reizende, entzückende Mädchen liebte. Sie nahm sich ernstlich vor, sich damit abzufinden und ganz gleichgültig an Ronald von Drillingen zu denken und ihm so zu begegnen, falls sie mit ihm zusammentreffen würde. Nun sie wußte, daß sein Herz an eine andere gefesselt war, durfte er ihr keinerlei Interesse abnötigen. Das stand fest bei ihr. Ob sich aber ihr Herz so ohne weiteres fügen würde?

Sie schob diesen Gedanken weit von sich. Mit großer Zärtlichkeit widmete sie sich ihrem Vater, der durch die anstrengende Kur sehr in Anspruch genommen war. Trotzdem man der schönen Amerikanerin auch hier in Naheim sehr viel Interesse entgegenbrachte und nach Gelegenheit suchte, sich ihr zu nähern, hielt sie sich von aller Geselligkeit zu-

ried, um des Vaters willen, der sich nicht auch noch mit geselligen Pflichten anstrengen sollte.

Tante Staji und Beva hatten sich sehr gefreut über Vilians lebenswürdige Briefe, die sie umgehend in gleichen Tone beantworteten. Sie zeigten Ronald von Ortlingen diese Briefe, um ihn zu überzeugen, wach eine lebenswürdige junge Dame Miß Crozhall war.

Er las sie mit großer Aufmerksamkeit und hielt sie lange in den Händen. Sie blieben nicht ohne Wirkung. Er fand den Inhalt wirklich lebenswürdig und außerdem schlicht und ungekünstelt. Jedenfalls enthielten sie nichts, was sein Vorurteil gegen Miß Vilian hätte bestärken können. Aber der sonst so vernünftige und gerechte junge Mann wollte sich einfach nicht überzeugen lassen, daß er sich in ein ungerechtes Vorurteil verstrickt hatte, er wollte die junge Amerikanerin un-sympathisch finden. Daß sie ihn trotz alledem zu interessieren begann, gestand er sich nicht ein. Er hielt dies Interesse für eine Art kritischer Neugier.

Als er hörte, daß Vilian sich das Turmzimmer als Wohngemach in romantischem Stil und in äußerst kunstvoller und kostbarer Art ausstatten ließ, sagte er spöttisch zu sich selbst:

„Die Dollarprinzessin will sich da oben als deutsches Burgfräulein fühlen. Sie denkt, das Aristokratische hängt in den Mauern und färbt ab. Und sicher wird sie dann bald nach einem Ritter Ausschau halten, der ihr seinen adeligen Namen gibt. Zu dem Schloß gehört auch ein Adelsittel. Ich durchschaue die ganze Komödie. Tante Staji und Beva sind ihr nur Mittel zum Zweck.“

Diesen Gedanken gab er aber den beiden Damen gegenüber nicht Worte. Er hatte versprochen, seiner Antipathie keinen Ausdruck mehr zu geben.

Wollte er ganz ehrlich sein, so hätte er sich eingesehen müssen, daß er eigenjinnig auf einem einmal gefassten Vorurteil beharrte. Aber in diesem Punkte wollte er nicht ehrlich sein, er wollte der „Amerikanerin“ nicht das Recht einer ehrlichen Beurteilung zugestehen. Sie hatte ihm durch ihr Benehmen mißfallen, nachdem sie ihm durch ihre Schönheit aufgefallen war, und nun wappnete er sich mit seinem männlichen Stolz und seiner ganzen Ueberlegenheit für die nicht zu vermeidenden Begegnungen und einen nicht zu umgehenden Verkehr mit Miß Crozhall.

Er nahm sich vor, ihr deutlich seine Abneigung zu zeigen gegen jede Art von Ko-tetterie, falls sie sich einfallen ließ, sich wieder so auffallend zu benehmen. Dann wollte er ihr klar machen, daß ihm das lästig sei — jawohl — sehr lästig.

Und zur Bekräftigung dieser Vorsätze warf er den Kopf stolz in den Nacken und zog die Stirn in drohende Falten.

Dabei fiel es ihm gar nicht auf, daß er sich außerordentlich viel in seinen Gedanken mit Miß Crozhall beschäftigte und ihrer Ankunft durchaus nicht mit Gleichmut entgegenah.

Vorläufig sollten allerdings noch Wochen vergehen, ehe die neue Herrschaft nach Kreuzberg kam. Dort wurde jetzt das Unterste zu oberst gefehrt. Ein Heer von Handwerkern: Tapezierer, Maler, Tischler, Schlosser und Dekorateur hatten ihren Einzug gehalten und wurden von dem Architekten dirigiert, oft bis in die Nacht hinein.

Tante Staji hatte alle Hände voll zu tun. Das war ihr aber eine Sonne. Sie kannte keine Ermüdung. Beva unterstützte sie nach Kräften.

Inzwischen war Georg von Strachwitz nach Ortlingen gekommen.

Tante Staji konnte es jetzt mit den Pflichten einer Anstands-dame nicht so genau nehmen.

Die drei jungen Leute streiften in länd-

licher Ungezogenheit viel in dem frühlingsfrischen Wald umher, entweder zu Fuß oder zu Pferde. Beva hatte vor einigen Jahren von Onkel Wilhelm ein Reitpferd als Geburtstags-geschenk erhalten. Es war ein schöner Goldschuch, ein Halbblut von elegantem Bau. Beva war eine sehr sichere, geschickte Reiterin. Ihr Reitpferd hatte sie, da es ihr persönlicher Besitz war, nach dem Tode des Onkels verkaufen wollen, weil sie doch glaubte, Kreuzberg verlassen zu müssen. Ronald hatte ihr einen verhältnismäßig hohen Preis dafür geboten, und Beva hatte das Pferd, noch ehe Mr. Crozhall in Kreuzberg gewesen war, nach Ortlingen bringen lassen, da es dort besser verwahrt werden konnte. Nun hatte sie Ronald gebeten, ihr das Pferd noch zu überlassen, so lange Georg in Ortlingen war. Später, als Gesellschafterin Miß Vilians, war es dann nicht mehr für sie passend, ein Reitpferd zu besitzen.

Ronald befehlt Bevas Pferd allerdings auch jetzt in Pflege im Ortlinger Stall. Wenn sie zusammen ausreiten wollten, holten die Herren Beva ab und brachten ihr Pferd mit. Und wenn sie dann nach beendetem Ausritt die junge Dame nach Hause begleitet hatten, nahmen sie das Pferd wieder mit nach Ortlingen, weil Beva nicht wollte, daß es im Kreuzberger Stall stand.

Schnell vergingen diese Wochen und Georg von Strachwitz mußte wieder abreisen.

In Kreuzberg war alles zum Empfang der neuen Herrschaft bereit. Bis zum letzten Tage herrschte ein feierhaftes Gasten und Treiben, aber nun war doch alles zum festgesetzten Termin fertig geworden.

Das ganze Schloß hatte innen und außen ein festliches Gewand angelegt. Auch die neue Dienerschaft war bereits angetreten. Tante Staji hatte die Mehrzahl der alten Domestiken, die sie bei Wilhelm von Kreuzbergs Tode hatte entlassen müssen, wieder eingestellt. So machte die Neueinrichtung der Dienerschaft nicht zu viel Mühe, und man hatte gleich eine Anzahl erprobter und eingerichteter Leute zur Verfügung, die sich auch bei der Einführung der neuen Elemente nützlich machten.

Nun war der zwanzigste Juli herbeigekommen und Mr. Crozhall wurde gegen vier Uhr nachmittags erwartet.

Da schwirrte es nun schon seit dem frühen Morgen aufgeregt durcheinander. Tante Staji ging noch einmal mit kritischen Augen durch das ganze Haus. Beva ordnete frische Blumen in alle Vasen und legte auch sonst überall hilfreiche Hand an.

Bis Mittag war dann alles bereit.

Mr. Crozhall hatte in Berlin, ehe er nach Naheim ging, ein elegantes Automobil und verschiedene Wagen gekauft und nach Kreuzberg geschickt, samt einem neu engagierten, zuverlässigen Chauffeur. Auch edle Pferde standen bereits wieder im Kreuzberger Stall, darunter ein wundervoll gebautes Reitpferd für Miß Vilian. Diese hatte, früher mit ihrem Vater, später allein, eifrig dem Reitsport gebuldigt und wollte nun in Kreuzberg ihre täglichen Ritte wieder aufnehmen.

So war alles aufs Beste bereit. Was Geld, Fleiß und guter Wille zu schaffen vermochte in dieser kurzen Zeit, das war geschehen.

Zur rechten Zeit fuhr das Auto nach dem Bahnhof in der Stadt, um Mr. Crozhall und seine Tochter abzuholen. Mr. White war schon einige Tage früher eingetroffen, um sich zu überzeugen, daß alles in Ordnung sei. Er kam nun im Auto mit nach dem Bahnhof, um seinen Herrn abzuholen.

Schon vorher war der neu vorgeschickte Landauer zum Bahnhof gefahren, um die Dienerschaft abzuholen, die in Mr. Crozhalls Begleitung war. Außer dem Kammerdiener Charles, und Vilians Jofe Betsch, waren es noch zwei Diener.

(Fortsetzung folgt.)

Durch ihren ansprechenden Inhalt erwarb sich in wenigen Monaten über 21000 Abonnenten die in unserm Verlag erscheinende

Mädchenpost

Wochenschrift für die weibliche Jugend

Wöchentlich 10 Pf.

Vierteljährlich M. 1.30

Die „MÄDCHENPOST“ will ihren Leserinnen als gute Freundin und Beraterin zur Seite stehen und sie nach allen Richtungen hin fördern. Für junge Mädchen gibt es nichts Unterhaltenderes und Lehrreicherer als die „Mädchenpost“

Zu erscheinen beginnt jetzt in der „MÄDCHENPOST“ die größere Erzählung:



„Mamsell Sonnenschein“

von Hedwig Courths-Mahler

Die Geschichte eines jungen, unverzagten Mädchens, das zum Segen für ihre Umgebung wird.

Der uns von feindlichen Mächten aufgezungenen

Kriegs-lage

trägt die „Mädchenpost“ vollauf Rechnung, indem sie Anregungen gibt, wie das deutsche junge Mädchen sich fürs Vaterland nützlich machen kann. Spannende Erzählungen aus der Gegenwart, in denen die Kriegereignisse nachzittern, erhöhen das Interesse der weiblichen Jugend an der „Mädchenpost“ in den heutigen schweren Zeiten. Die „Mädchenpost“ ist erfüllt von einem gesunden patriotischen Geist.

BESTELLUNGEN

nimmt die Geschäftsstelle der „Hausfrau“ entgegen

Deutsches Druck- u. Verlagshaus G.m.b.H.

Berlin SW 68, Lindenstraße Nr. 26 und Zweigniederlassungen

Sämtliche Abbildungen bezüglich des Krieges erscheinen mit Genehmigung des Oberkommandos in den Marken zu Berlin
 Berlin - Wien



Phot. Seebad.

Armeekommandant Dank, der Sieger von Krasnit.

Heerführer.

Der Kaiser Franz Joseph hat den Armeekommandanten v. Luffenberg und Dank, die ihre heldenmütigen Truppen bei Komarow und Krasnit zum Siege führten, das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdecoration verliehen. Die Namen der beiden tapferen Heerführer werden nicht so bald vergessen werden — sind sie doch von jezt ab eng verknüpft mit der Ruhmestaten der österreichischen Heere, die gegen die russischen Barbarenhorden, gegen eine weit zahlreichere feindliche Macht so glänzende Erfolge errangen. Dabei haben sich die russischen Soldaten sehr gut geschlagen, was den Wert des Sieges noch erhöht, denn einen Unebenbürtigen zu schlagen, ist kein großer Ruhm. Was den Russen fehlt, sind gute Führer und tüchtige Offiziere. Letztere sind entweder elegante Stüber oder brutale, zu Gewalttätigkeiten neigende Kerle. Was kann man aber auch anderes erwarten bei einer Armee, deren Generalissimo die unmenslichste, grausamste Kriegsführung geradezu befiehlt, wie aus erbeuteten Schriftstücken unzweifelhaft festgestellt wurde. Man müßte aber alle Völkerechtschänder, ganz egal, ob es sich um Russen oder um die westlichen Feinde handelt, wirklich gebührend behandeln.

Kriegschronik.

- 8. September: Einnahme der Festung Mauge. 40 000 Gefangene. — Protest Kaiser Wilhelms gegen englische und französische Verwendung der Dum-Dum-Geschosse. — Sieg der deutschen Landwehr bei Radom. — Besetzung von Gent.
- 9. September: Deutsche Reiter in Troyes. — Beginn einer neuen Schlacht bei Lemberg.
- 10. September: Sieg des deutschen Kronprinzen bei Verdun. — Besetzung der Walschobay durch deutsche Truppen. — Großer Sieg über die Russen in Ostpreußen.
- 11. September: Neue Erfolge in Ostpreußen. 150 Geschütze und 30 000 Gefangene erbeutet. — Abbruch der Schlacht bei Lemberg.



Phot. Seebad.

Armeekommandant von Luffenberg, der Sieger von Jamosc und Komarow.



Ps. v. M. G.

General Kennenampff, der Generalissimus der russischen Armee.

Im Theater.

In allen öffentlichen Gebäuden Lüttichs liegt deutsche Einquartierung; der Parkettfußboden kann dabei leider nicht immer die nötige Schonung erfahren. Der Kronleuchter in dem Saal des neuen Theaters hat schon verwundert die seltsamen Bilder geschaut: deutsche Soldaten in genagelten Stiefeln, frischfröhlich hingelagert, andere beim Stat, wieder andere als lachende Zuschauer, Ständer mit Waffen usw. Ein friedliches Bild, und doch sind die Teilnehmer alle auf der großen Bühne des Welttheaters tätig, wo jezt das furchtbare Drama der Weltgeschichte sich abspielt. — Unsere tapferen Soldaten wissen sich in jede Lage zu schiden, ganz gleich, ob sie eine Festung zu stürmen haben, in offener Feldschlacht stehen, Franktireurs bestrafen oder Gefangenentransporte begleiten müssen. Und Landwehr sowie Landsturm, die im eroberten Feindesland Schutzmannsdienst und ähnliche wichtige Posten bekleiden, zeigen dieselbe großartige Anpassungsfähigkeit und daselbe durch keine noch so interessanten neuen Eindrücke zu beeinflussende Pflichtgefühl. Das solche Soldaten auch in offener Schlacht schwer oder überhaupt nicht zu besiegen sind, wer möchte daran zweifeln!



Phot. Semmle.

Einquartierung deutscher Truppen im Theater in Lüttich.



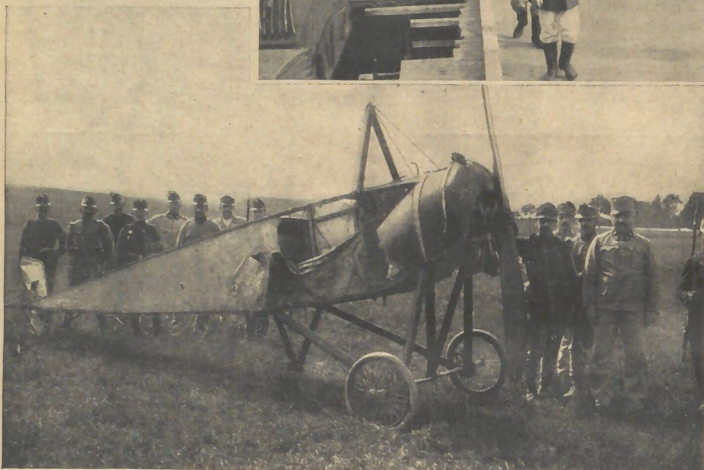
Deutsche Pioniere.

Es ist eine altbewährte Kriegsregel, alle Brücken in die Luft zu sprengen, sobald das feindliche Heer in das Land eindringt. Leider ist diese Vorsorge bei dem hochentwickeltesten Ingenieurwesen unserer Zeit, das natürlich auch die Pionierarbeiten stark beeinflusst, so ziemlich nutzlos. Beispielsweise wurden in Belgien herrliche alte Steinbrücken, die die beiden Maasufer miteinander verbanden, in die Luft gesprengt, und einige Stunden später konnte der Betrieb auf einer von den Pionieren hergestellten Pontonbrücke schon wieder ohne jede Einschränkung aufgenommen



Phot. zinnend.

Eine Notbrücke, die deutsche Soldaten in Lüttich an Stelle der gesprengten Maasbrücke erbauten.



Phot. Seebald.

Ein russisches Flugzeug, von österreichischen Soldaten erbeutet.

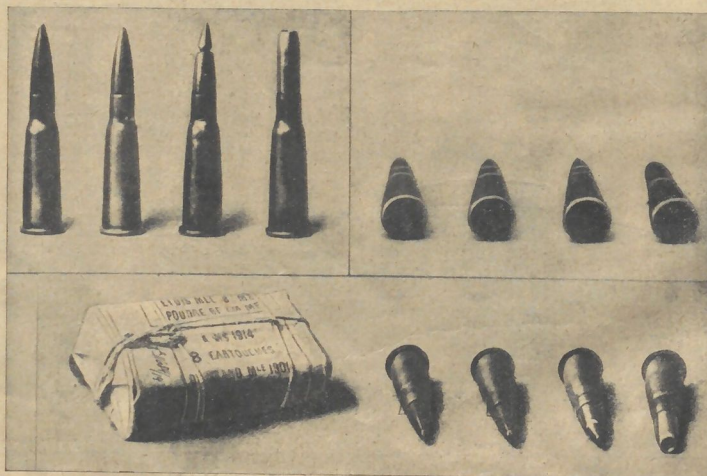
men werden. Es handelt sich also nur um eine Verzögerung von einigen Stunden, die leicht wieder eingeholt werden können.

Flugzeuge im Heeresdienst.

Wenn auch von einem eigentlichen Luftkrieg nicht die Rede sein kann, so spielen die Flieger doch schon eine bedeutende Rolle, besonders im Aufklärungsdienst. Das beweist die Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Zivilflieger Chespioloten Karl Jungold aus Wülhausen und an Helmuth Girth, diesen ausgezeichneten Flieger, der seit Kriegsbeginn bei der Fliegergruppe tätig ist. Unsere Abbildungen zeigen zwei sehr interessante Aufnahmen: ein russisches Flugzeug als österreichische Kriegsbeute und einen französischen Cindeter, der mit einem Geschütz bewaffnet ist. Viel Schaden haben aber die Herren Franzosen mit ihrer Luftflotte bis jetzt noch nicht anzurichten vermocht.

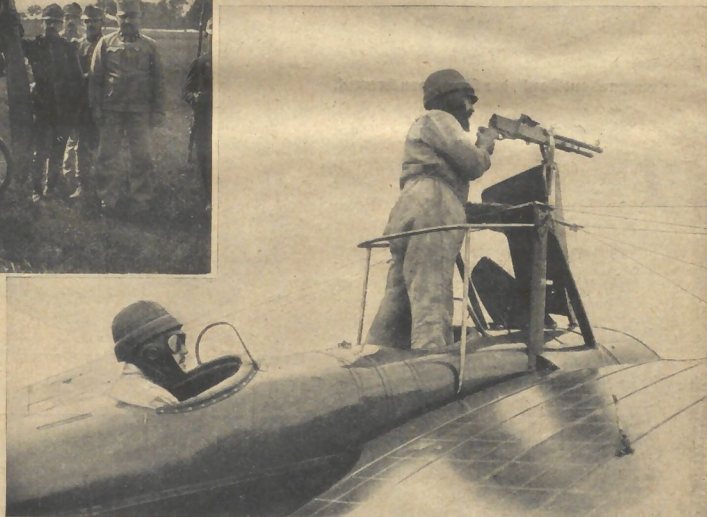
Dum-Dum-Geschosse

Einer größeren Versammlung von Vertretern der ausländischen Presse (Österreicher, Amerikaner, Schweden, Italiener, Holländer, Schweizer, Dänen) legte kürzlich ein Vertreter des Kriegsministeriums im Auswärtigen Amt in Berlin Proben französischer Dum-Dum-Geschosse,



Dum-Dum-Geschosse, die von den Engländern, Franzosen und Belgiern benützt werden.

teils in Originalpackung, teils in einzelnen Stücken vor. Zur Erklärung wurden folgende Angaben gemacht: In den Taschen gefangener französischer Soldaten hat man zahlreiche Stahlmantelgeschosse gefunden, die auf machinellem Wege an der Spitze mit einer 5 mm weiten und 7 mm tiefen Bohrung versehen sind; bei Fort Longwy ist eine mechanische Einrichtung vorgefunden, die dazu gedient hat, die Geschosse fertiger Patronen in der bezeichneten Weise zu verändern, auch sind dort ganze Kisten mit solchen Patronen erbeutet worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Patronen in dieser Form von den französischen Heeresverwaltung an Truppen ausgegeben sind. Bei derartigen Hohlspitzen-Geschossen, die im allgemeinen unter dem Namen Dum-Dum-Geschosse bekannt sind, tritt beim Aufschlagen der weiche Bleikern vorn heraus und verursacht besonders grausame und mit unnütigen



Ein französischer Cindeter mit Geschütz.

Leiden verbundene Verwundungen; das gleiche gilt von dem aufgerissenen Geschossmantel, der schwere Zerreißungen körperlicher Gewebe hervorruft. Andere bei gefangenen Franzosen vorgefundene Patronen sind teils durch Einrücken mit stark hervortretenden Grat versehen, teils an den Spitzen abgetrennt, teils sogar gespalten. Militärische Untersuchung hat festgestellt, daß Mannschaften auf Befehl ihrer Offiziere Patronen in dieser Weise behandelt haben. Der Gebrauch aller solcher Geschosse ist nach völkerrechtlichen Grundsätzen verboten. Die Franzosen, die sich so gern als erste Kulturnation hinstellen, haben sich also in Wirklichkeit in feigster, erbärmlichster Weise gegen das Völkerrecht vergangen.





Prinz Joachim von Preußen wurde durch einen Schrapnellschuß verwundet.

Die Verwundung des Prinzen Joachim.

Sechs Söhne hat der deutsche Kaiser im Felde stehen und ihre Taten beweisen, daß sie getreulich ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen. Der Kronprinz hat sich als hervorragender Führer schon mehrfach glänzend bewährt, Prinz Eitel Friedrich feuerte seine Kameraden an, indem er selbst die Trommel schlug, als der Lambour gefallen war, und nun ist der jüngste der Prinzen, der als Ordonanzoffizier auf dem Gefechtsfeld tätig war, durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Wahrscheinlich, dieser Krieg wirft alle



Zu den Kämpfen im Westen: Das Tor Sainte-Catherine in Nancy.

trennenden Schranken nieder. Mehr als ein Fürstengeschlecht hat schon seine Vaterlandsliebe mit dem Blute seiner Söhne besiegelt, und viele Adels Häuser teilen das Los des Bürgertums und der Arbeiterschaft. Der Schmitter Tod hält seine Ernte ohne Ansehen von Rang und Stand, er verschont weder die hohen Generäle, noch die einfachen Handwerker, weder den großen Künstler, noch den kleinen Bauern — er ist der größte Gleichmacher der Weltgeschichte.

Zum Ortswechsel der französischen Regierung.

Als die ersten deutschen Bomben von Militärfliegern in die Seinestadt herabgeworfen wurden, war es vorbei mit der „tragischen“ Ruhe der Regierung. Man entschloß sich, dem neuernannten Gouverneur Gallieni die Verteidigung der schönsten Stadt der Welt zu überlassen und sich selbst in Sicherheit zu bringen, und fand Bourdeaux am geeignetsten für die etwas verspätete Sommerfrische. Monsieur Poincaré, der Ministerpräsident und die sämtlichen Minister, ferner die Banken und Zeitungen — natürlich nur die von Bedeutung — schlossen sich diesem Rückzug an und alles kam wohlbehalten in Bourdeaux an.



Gebr. Gant.

General Gallieni, der Gouverneur von Paris.

Sehr stürmisch war die Begeisterung gerade nicht, und der Herr Präsident wurde ganz blaß bei diesem stillen Empfang. Wie Eingeweihte versichern, hofft er aber immer noch, binnen kurzem in die deutsche Reichshauptstadt einzuziehen und hier in edler Gemeinschaft mit seinen sechs Verbündeten, Japan und Montenegro eingerechnet, den Frieden zu diktieren. Na, das wird noch eine bittere Enttäuschung werden für den kleinen Mann, dem jetzt schon die gewohnten Phrasen auszugehen scheinen. Er schweigt und überläßt den Engländern das Reden und das Lügen. Er wohnt in dem schönen alten Rathaus in Bourdeaux und träumt vom Elysée — armer Monsieur Poincaré! Vielleicht träumt er auch manchmal von Reims, Maubeuge, Verdun, Nancy und wie die schönen Orte alle heißen, die die Deutschen schon erobert haben oder noch mit ihren 42 cm-Mörsern beschießen. Mit diesen Mörsern, die nach Aussage der Franzosen und Engländer nur ein „Bluff“ des deutschen Generalstabes sind. Nun, der Bluff wird unsern Feinden noch teuer zu stehen kommen. Mag die französische Regierung deshalb ruhig auch in ihrer neuen Residenz in Gemeinschaft mit dem perfiden Albion weiter Lügennachrichten verbreiten — Hinterlist und Tücke werden an dem eisernen Willen des deutschen Volkes kläglich zerschellen.



Das Rathaus in Bourdeaux, jetzt der Sitz der französischen Regierung.





Russische Gefangene auf dem Bahnhof Hohenzalza.

Russische und englische Gefangene.

Die englischen Lügenblätter (leider ist diese Bezeichnung zurzeit auf die meisten englischen Zeitungen anzuwenden) melden fortgesetzt, daß die Russen bereits in Berlin seien. Sie vergessen aber, hinzuzufügen, in welcher Eigenschaft diese Tapferen hier eintreffen — nämlich als Gefangene. Ihnen schließen sich verschiedene andere an. Sogar die Engländer selbst sind schon bis in unmittelbare Nähe der Reichshauptstadt vorgeückt, eine Tatsache, die man anscheinend im Britenreich gar nicht genügend würdigt. Bitte, Mr. Grey, sehen Sie sich doch einmal Ihre „unbesiegbaren“ Streiter in Döberitz bei Berlin an! Lacht Ihnen nicht das Herz im Leibe bei diesem frohen Anblick — Englands freie Söhne als Gefangene in Deutschland, mit ebenso gesunder wie nützlicher Arbeit beschäftigt. Sie stellen nämlich Einzäunungen für die immer noch zu kleinen Baracken her. Es ist wirklich eine schwere Sorge, die Gefangenen alle „sicher“ unterzubringen, besonders Russen und Franzosen, die in großen Massen anlangen, verursachen ordentlich Kopfschmerzen. Als vor einigen Wochen die Mengen der in Ostpreußen gefangen genommenen Russen in die Eisenbahnwagen verladen wurden, da geschah es, daß aus Mangel an Platz einige Offiziere vierter Klasse fahren mußten.

Die „hohen“ Gefangenen wandten sich beschwerdeführend an den diensttuenden Offizier der Begleitmannschaft, der ihnen höflich aber entschieden antwortete: „Bedauere sehr, meine Herren, aber auf solchen Andrang waren wir nicht gefaßt!“ Nun, es wäre zu wünschen, daß der Andrang noch viel, viel größer würde.



Englische Gefangene in Döberitz bei der Arbeit.

Noch gibt es Festungen genug, schon stehen leere Felder bereit, um Baracken mit feindlichem Inhalt aufzunehmen, und Arbeitslose zum Er-

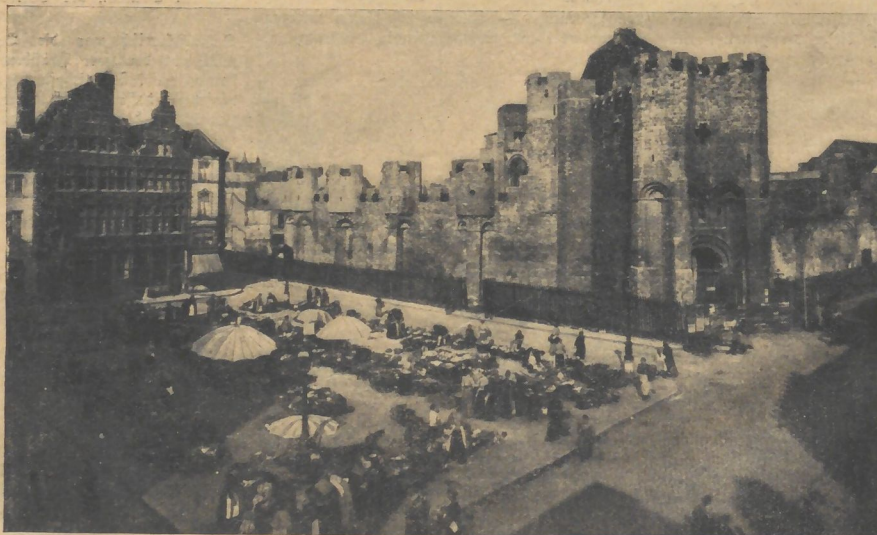
bauen der Baracken gibt es leider auch genug. Sollten diese fehlen, dann werden die Gefangenen gewiß gern selbst Hand mit anlegen, schon um sich etwas Bewegung zu machen und den Appetit anzuregen.

Gent in deutschem Besitz.

Nun ist auch die Hauptstadt Ostflanderns, das alte berühmte Gent, in deutschem Besitz. Dank der Vorsicht des Bürgermeisters erfolgte die Uebergabe, von einem kleinen Mißverständnis abgesehen, in durchaus friedlicher Weise, so daß keine Zwangsmaßregeln nötig waren wie bei den fanatischen, blindwütigen Bewohnern von Löwen. Gent ist eine der interessantesten Städte Belgiens. Neben freundlich modern angelegten Straßen findet man viele alte enge Gassen, prachtvolle Kirchen mit kostbaren Gemälden, ein im reichsten gotischen Stil erbautes Rathaus, einen großartigen Justizpalast, den merkwürdigen

Beghinenhof, verschiedene schöne Denkmäler und das alte Grauentastel. Von dem Prinzenhof, in dem die Grafen von Flandern ehemals Hof

hielten und Karl V. geboren wurde, ist nur noch ein Torbogen erhalten. Was Gent aber besonders für Deutschland Bedeutung verleiht, ist sein großer Handel und seine durch einen großartigen Kanal hergestellte Verbindung mit der Schelde, die es zu einer Seestadt macht. Zwar nimmt es heute nicht mehr den Rang ein, wie im Mittelalter, wo die Stadt an 50 000 Leinen- und Wolleweber unter ihren Einwohnern zählte, aber sein Handel ist entschieden im Aufschwung begriffen, so daß es ein wichtiger Stützpunkt werden kann.



Straßenbild aus Gent mit dem alten Grauentastel.

Verantwortlich für die Redaktion: Emmy Bester, Charlottenburg. Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin SW., Lindenstr. 26.

Aus der letzten Modenschau



8103
Trauerhut
aus Seiden-
muffelin.



8104. Aparter Trauerhut aus schwarzem
und weichem Krepp.



8105
Moderner
Witwenhut.



8106. Kostüm mit
Bolerojäckchen. Normal-
schnitt, Größe II und III.

8106. Apartes Kostüm mit Bolero-
jäckchen. Das moderne Kostüm aus dunkel-
blauem Seidentuch besteht aus festem Rock mit
angegschnittenem Nieder und kurzem Bolerojäck-
chen. In der rechten Rockbahn hat man den
Einschnitt auszuführen, den unteren Rand ein-
zureißen und dem oberen Rande bis zur ein-
gezeichneten Linie unterzulegen. Rückwärts
werden die Ränder, Mitte auf Mitte treffend,
übereinandergelagt. Vorn ist der Rock leicht
abgerundet. Der Gürtel aus schwarz-weiß
gestreifter Seide ergibt eine aparte Garnitur.
Das kurze Kimonojäckchen, das vorn durch
Perlmutterknöpfe, die mittels Seidenfingerringe
miteinander verbunden sind, zusammenge-
halten wird, ist mit einem Kragen und Auf-
schlägen aus weichem Tuch ausgestattet. Gleich-
farbige Tüllspitze begleitet den Ärmelrand.
Das Jäckchen wird glatt mit Seide unter-
füttert.

8107. Umhang zur Trauer für
ältere Damen. Schwarzes Tuch ergab das
Material zu dem kleidbaren Umhang. Die vordere
und die hintere Passe hat man vorerst aus
gleichem Stoff zuzuschneiden, alsdann mitein-
ander zu verbinden und dem am oberen Rande
einzureisenden Umhang nach Zeichenangabe an-
zufügen. Zu der Bekleidung und der unteren,
bis zur Linie aufzustehenden Blende war Trauer-
trepp gewählt. An den vorderen Rändern
Sattenschluß.

8108. Kleid mit kurzem Schoß und
Kreppbesatz. (Siehe Schnitt I.) Erforder-
lich für Größe II etwa 1,25 m Futter, 1,00 m
breit, 5,25 m Stoff, 1,00 m breit, 0,50 m Krepp,
1,00 m breit, 0,30 m Tüll, 0,40 m breit. Leichter
schwarzer Wollstoff bot das Material zu dem
vornehm wirkenden Kleide. Den spitzen Einsatz
und den Stehtragen hat man aus gemustertem
Tüll zuzuschneiden. Die Garnitur der Kimono-
bluse, die sich vorn, Mitte auf Mitte treffend,
übereinanderlegt, ergeben der mit Krepp zu be-
kleidende Neversstragen und die Ärmelauf-
schläge. In dem angeschnittenen Ärmel hat man
innerhalb der kastenartigen Vorzeichnung drei
auspringende Säumchen abzunähen, zu denen der
Stoff zugegeben ist. An dem aus zwei Bahnen
bestehenden Rock hat man die linke nach angegebe-
nen Zeichen leicht einzufalten und der rechten
Bahn bis zur eingezeichneten Linie unterzusteppen.
Lose darüber fällt der kurze Schoß mit breitem
übertretenden Rand. Gürtel aus besticktem
Krepp. Der Kimonoteil und der Schoßteil sind
ihrer Größe wegen je einmal, die rechte und die



8110. Apartes
Kostüm aus
Noiree. Normalchnitt,
Größe II und III.

Rackows Handels-Akademie für Buchführung und andere Kontorarbeiten. **Magdeburg, Kaiserstrasse 98/99.**



Modbahn je zweimal durchschnitten gegeben; man muß daher die Teile vor dem Zuschneiden längs der Durchschnitlinie nach Buchstabenangabe zusammensetzen. An dem Kimonoteil hat man außerdem zwei Umbrüche zu beachten.

8109. Trauerkleid aus Voile. (Siehe Schnitt II.) Erforderlich für Größe I etwa 2,75 m Futter, 1,00 m breit, 3,25 m Voile, 1,20 m breit, 0,50 m Spitzenstoff, 0,50 m breit, 2,25 m Spitze, 12 cm breit, 1,50 m Seidenband, 0,20 m breit. Zur Nacharbeitung des eleganten Kleides eignen sich außer Voile auch Marquisette, Colienne, Grenadine und andere weich fallende Stoffe. Die Kimonobluse ist reversartig mit schwarzer Kurbelstückerie, die mit Kunstseide ausgeführt wird, garniert. Gleiche Garnitur und Spitzenabschluß an den Ärmelrändern. Der gereichte Füllensaß wird der Futtertaile aufgesetzt. Um den Halsauschnitt legt sich der Kragen aus gereihter Spitze. Den 1,66 m weiten Futterrod verbindet man nach Ausführung der Nähte mit der Futtertaile. Die linke Bodvorderbahn wird nur bis zur eingezeichneten Linie, die rechte in ganzer Größe zugeschnitten und der linken mit überrtetendem Rande aufgesteppt. Der Oberstoffrod wird der Futtertaile nach Linienangabe aufgesetzt. Die untere Bodweite beträgt 1,80 m. Schwarzes Rips- oder Moiréband legt sich um die Taille und wird vorn kreuzweise zur Schleife gelegt. Druckknopfschluß rückwärts. Der Kimonoteil ist seiner Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen durchschnitten gegeben; man muß daher die Teile vor dem Zuschneiden längs der Durchschnitlinie nach Buchstabenangabe zu einem Teil zusammensetzen.

8110. Apartes Kostüm aus Moiré. Schwarzer oder dunkelblauer Moiré ist als geeignetes Material zu dem modernen Kostüm verwendbar. Der schlichte, aus drei Bahnen bestehende

Mod ist mit lose fallender Tunika, die rückwärts mit anspringenden Falten zu versehen ist und sich vorn, Mitte auf Mitte treffend, übereinanderlegt, gearbeitet. Die rechte Vorderbahn des Modest ist in ganzer Größe, die linke nur bis zur eingezeichneten Randlinie zuzuschneiden. Links seitlich ist der Mod leicht geschlitz. Die kurze Bolerosjade zeigt die beliebte Kimonosform. Die aufsteppende Passe, die Blende und der Umlegekragen sind aus gleichem Material zu fertigen. Der vordere und der hintere Anfaßteil werden aufgesteppt. Eine pliffierte Spitzenrüsche begleitet den Ausschnitt, und den Ärmelrand, Äugelnöpfe und Seidenschlingen vermitteln den vorderen Schluß.



8107. Umhang zur Trauer für ältere Damen. Normalschnitt, Gr. III und IV.



8108. Kleid mit kurzem Schoß und Kreppbesatz. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt I.) Normalschnitt, Größe I und II. — 8109. Trauerkleid aus Voile. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt II.) Normalschnitt, Größe I und II.

8135. Bluse aus schottischer Seide. Für die leicht nachzuarbeitende Bluse eignen sich auch einfarbige Seiden und leichte Wollstoffe. Die langen Ärmel, die am unteren Rande Manschettenabschluß zeigen, werden dem Kimonoteil untergesteppt. Der Kragen mit angeschnittener Weste, aus weißer Seide gefertigt, begrenzt den Halsauschnitt und garniert die hübsche Bluse mit vorderem Schluß. Der untere Rand wird in ein Bündchen gefaßt.

8136. Schlichte Seidenbluse zur Trauer. (Siehe Schnitt IV.) Erforderlich für Größe II etwa 4,00 m Seide, 0,50 m breit. Weiße, schwarze Seide war zu der kleidsamen Bluse verarbeitet. Den Ärmel mit angeschnittener Achselpasse hat man dem Vorder- sowie Rückenteil bis zur eingezeichneten Linie aufsteppen. Der Umlegekragen und die Ärmelaufschläge sind aus gleicher Seide zu fertigen. Eine Seidenschur mit Quastensabschluß, die vorn zur Schleife geschlungen wird, ergibt die Garnitur. Der Ärmel mit angeschnittener Schulterpasse ist seiner Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen durchschnitten gegeben; man muß daher die Teile vor dem Zuschneiden längs der Durchschnitlinie nach Buchstabenangabe zu einem Teil zusammensetzen.

8137. Trauerbluse aus Krepp. (Siehe Schnitt V.) Erforderlich für Größe IV etwa 1,75 m Trauerkrepp, 1,20 m breit, 1,00 m breiter Kreppsaß, 6 cm breit. Der Vor-

derteil und der Rücken der schlichten Bluse sind nach angegebenen Zeichen in schmale Faltfalten zu ordnen. Die vordere Falte wird aufgesetzt. Zu dem rückwärts schließenden Stehragen und den Manschetten, die den unteren Rand des einzureihenden Ärmels begrenzen, war bester Kreppsaß gewählt. Nachdem man die Falten abgenäht hat, ist der Oberstoff mit Batist oder leichter Bongeseide glatt zu unterfüttern. Der untere Blusenrand wird in ein Bündchen gefaßt. Unter der vorderen Falte Knopfschluß.

8138. Apartes Herbstkostüm. (Siehe Schnitt VI.) Erforderlich für Größe I etwa 5,00 m Stoff, 1,00 m breit, 0,50 m helle Moiréseide, 0,50 m breit, 0,60 m dunkle Seide, 0,50 m breit. Das aparte Kostüm ist aus schwarzer oder dunkelblauer Serge hergestellt und mit einer Weste aus weißem Moiré ausgestattet. Der aus einem geraden Teil bestehende, 1,50 m weite Mod legt sich an den vorderen Rändern übereinander und wird am oberen Rande nach Zeichenangabe in tiefe Falten geordnet. Die Weste stept man den Rändern der losen Kimonosjade unter. Diese ist mit dem Stehmullegekragen und dem Schoß zu verbinden. Äugelnöpfchen und Schlingen ergeben die Garnitur. Der Kimonoteil ist seiner Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen einmal, der Mod zweimal durchschnitten gegeben; man muß daher die Teile vor dem Zuschneiden

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte auf dem Bestellschein.

längs der Durchschnittlinie nach Buchstaben-
angabe zusammensetzen. An dem Kimonoteil
hat man außerdem zwei Umbrüche zu er-
gänzen.

7582. Herbstkostüm mit loser,
kurzer Jace. (Siehe Schnitt VII.)
Erforderlich für Größe III etwa 3,75 m
Stoff, 1,20 m breit. Dunkelblauer Kam-
marn-Cheviot oder andere Wollstoffe in mo-
dernen Farben wie dunkelgrün, rot oder lila
sind als geeignetes Ma-
terial zu dem flotten
Kostüm verwendbar.
Der 1,64 m weite Rock
ist rückwärts glatt und
vorn mit Kellernacht
gearbeitet, d. h. die
Mänder werden nach
innen umgeschlagen
und einem geraden
Stoffstreifen aufge-
stept. Den oberen
Rand des angeschnitte-
nen Nieders stützt ein
gerader Innen-
gürt. Vorn
Druckknopfschluß.
Die kurze Jace
zeigt eine Rücken-
passe und am un-
teren Rande
einen Ergän-
zungsteil aus
gleichem Stoff.
Die vorderen
Mänder hat man
auf der Innen-



8135. Bluse aus kariertem Seide
oder Wollstoff. Normalschnitt, Größe
I und II.

Schnitt verkürzt anzufügen ist,
wird vorerst aus
Leinen hergewichtet und alsdann mit Oberstoff be-
leidet. Einreihiger Knopfschluß.

7583. Moderne
Matinee aus Ma-
telasse und Un-
terrod mit seit-
licher Garnitur.
Die hübsche, leicht nach-
zuarbeitende Matinee
zeigt eingesezte Nessel.
Den linken Vorderteil
schneidet man nur bis
zur eingezeichneten
Linie, den rechten in
ganzer Größe zu und
verzert dann diesen
nach Vorzeichnung mit
Bogen. Der untere
Nesselrand erhält die
gleiche Garnitur. Für
den Unterrod war lila
Seide gewählt. Der
eingereichte, nach Linien-
angabe aufzuführende
Volant ist 6 cm breit
und 4 m weit herzu-
richten. Am
oberen Rand
ist nach Vor-
zeichnung der
Jugsaum ein-
zurichten. Den
Anfang des Vo-
lants bedt
eine Blende.

8166. Cis-
dedchen.
Das hübsche,
mit weißem
D.M.C.-Garn
auslanget-
tierte Dedchen
hat einen
Durchmesser
von 15 cm.
Die Stickerei
ist beliebig auszuführen. Wählt man farbiges
Perlgarn, so arbeite man Blätter und Stiele
grün, die kleinen Beeren blau, die Blüte rot.
Stellt man jedoch mehrere derselben Dedchen
her, so arbeite man die Blüte in jedem Ded-
chen mit einer andern Farbe.

7582. Herbstkostüm mit
loser kurzer Jace. (Siehe
Schnittmusterbg., Schnitt III.)
Normalschnitt, Gr. II u. III.

ist beliebig auszuführen. Wählt man farbiges
Perlgarn, so arbeite man Blätter und Stiele
grün, die kleinen Beeren blau, die Blüte rot.
Stellt man jedoch mehrere derselben Dedchen
her, so arbeite man die Blüte in jedem Ded-
chen mit einer andern Farbe.



8136. Schlichte
Seidenbluse.
Für Trauer.
(S. Schnittmg.,
Schnitt IV.) Normal-
schnitt, Gr. II und III.

seite über Lei-
neneinlage mit
Oberstoff zu
besteiden und
längs der
Bruchlinie als
Revers nach
außen umzule-
gen. Der Um-
legebogen, der
dem Halsans-

8167. Doppelbeutel als Stopf-
beutel für Wolle und
Baumwolle. Der in 25 cm Breite und
80 cm Länge in lilafarbenem Leinen hergestellte
Stopfbeutel erhält unten 15 cm breite Auflagen
aus grauem Leinen, denen wieder 9:14 cm große
Taschen aufgestept werden. Diese erhalten in
schwarzer Plattstickerei die Aufschriften „Wolle“
bzw. „Baumwolle“ und sind mit Knöpfchen und
Gummibandschlingen zu schließen. Die Auflagen
werden mit farbiger Woll-
stickerei verziert, die in den
Farben bischofslila, schwarz,
hellgrün, orangegef, elfen-
beinweiß und fraise in
Stiel-, Platt- und Knöt-
chenstickerei auszu-
führen ist und eine
hübsche Wirkung
erzielt. Die
Seitennaht des
Beutels bleibt in
30 cm Länge
offen zum Ein-
schieben der
Stopfarbeit. Ein
aus breiter, grün-
er Wollschnur
geflechtener Ring,
der auf der Rück-
seite von zwei
schmalen, durch-
gestepten Nie-
geln gehalten
wird, dient zum
Aufhängen oder



8137. Trauerbluse aus Krepp.
(Siehe Schnittmg., Schnitt V.) Nor-
malschnitt, Größe III und IV.

Tragen des
praktischen
Doppelbeutels.
E. D.

8169.
Wandbe-
hang für
ein Kinder-
zimmer
oder eine
Diele. Auf
grünem Kachel-
leinen wird das
Muster aus
verschiedenfar-
bigem Tuch
appliziert, und
zwar wählt
man schwarz,
grau, weiß, rot
und fanari-
gelb (Applika-
tionstuch ist in
Spezialstickerei-
geschäften er-
hältlich). Nun
paukt man die
Zeichnung der
einzelnen Teile
der Tiere, z. B.
den Schwanz
und die Brust
des Hahns mit
weißem Durch-
schlapppapier auf
schwarzes Tuch
durch, ebenso
den Federbe-
hang mit
schwarzem
Durchschlapp-
papier auf weißes
Tuch und schnei-
det die Teile
mit scharfer Schere sauber aus. In derselben
Weise stellt man sich den roten Hahn, die gelben
Näcken, den grauen Leib der Henne, die weißen
sowie die weißen Flügel der beiden großen Tiere
und die gelben Beine des Hahns dar. Dann
steckt man die einzelnen Teile auf Gummipapier



7583. Moderne Matinee aus Ma-
telasse und Unterrod mit seitlicher
Garnitur. Normalschnitt, Größe II u. III.



8138. Apartes Herbst-
kostüm. (Siehe Schnittmuster-
bogen, Schnitt VI.) Normal-
schnitt, Größe I und II.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte auf dem Bestellchein.

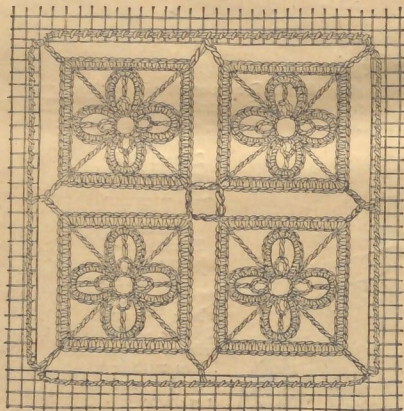
mit Nadeln fest, schneidet das Gummipapier genau nach dem Zuchstüd und legt alles ordnungsgemäß in richtiger Anordnung auf die aufgepauste Zeichnung des Kochellenen. Nun bügelt man mit recht heißem Eisen und übergelegtem Blättuch das Ganze fest. Es läßt sich dann alles sehr leicht mit schwarzer Seide einsteppen. Der Schnabel jedes Tieres wird schließlich hellroth, Augen und Füßchen der Küden werden schwarz bestrickt. M. B.

7708. Scheibengardine mit eingnähten Häfelmotiven. Material: Mosaiküll etü und Macraméhäfelgarn Nr. 30. Höhe und Breite der Gardine 100x45 cm. Man beginnt mit der Anfertigung der 17 Karos und der Vorten, welche auf dem Stoff mit überwindlichen Stichen aus gleichem Garn befestigt werden; hierbei ist der

überflüssige Stoff auf der Rückseite fortzuschneiden und zu umfäumen. Die 9 cm großen Karos sind aus vier kleineren zusammengesetzt, welche durch Stäbchen verbunden sind. Man beginne mit 15 Ringmaschen, hätele X 6 Luftmaschen in die 3te Masche des Ringes, hätele nun umwendend 8 Lm., 1 feste Masche in die Mitte der 6 Lm., dann 8 Lm. in die erste Masche des Ringes. Nun gehe man auf sämtlichen Lm. mit



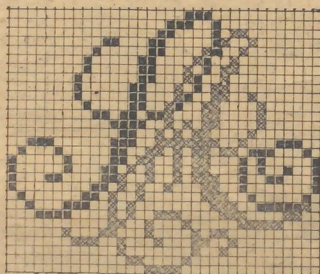
8169. Wandbehang in Ausnäharbeit für ein Kinderzimmer. Mustervorzeichnung auf dem Schnittmusterbogen.



7708a. Einzele der Häfelmotive. (Siehe Abb. 7708.)

Vorten müssen je 21 Lm. oben und unten mit zusammengehäfelten St. verbunden werden. Will man die Umrandung der Karos etwas hübscher gestalten, so ziehe man um dieselbe Bützadstiche, was aber vor dem Einnähen der Quadrate geschehen muß.

M. B.



Kreuzstichmonogramm S. N. in zwei Farben ausgeführt. Zur Verzierung von Hauswäsche.

7708. Spitzengardine mit eingnähten Häfelmotiven.



Moderne Monogramm M. S. in Plattstich = Stiderei.

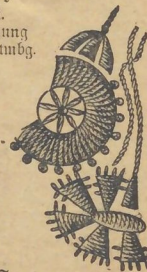


8166. Kissenbezug mit leichter Stiderei. Mustervorzeichnung auf dem Schnittm. B.

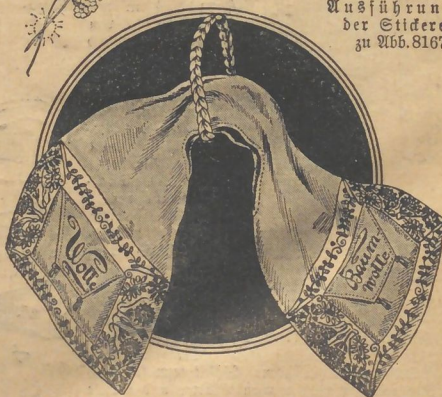
f. M. zurück. Von der letzten M. ab ziehe man 1 Masche durch den Ring, damit die Bogen nicht zu dicht zusammenstoßen; beginne wieder vom X und vernähe den Gaden zuletzt. Hierauf hätele man 9 Lm. und 1 f. M. in die Mitte des ersten Bogens, dann ein fünffaches Stäbchen in die untere M. zwischen den Bogen, dann wieder 9 Lm., 1 f. M. in den nächsten Bogen, bis das Quadrat geschlossen ist. Alsdann umhätele man die Lm. mit f. M., wobei je 4 in die Spitze des fünffachen St. kommen. Nachdem sämtliche Karos vollendet, hätele man in die Ecke 1 St., 21 Lm., 1 St. in die nächste Ecke, 1 St. in die Ecke des nächsten Quadrates. Diese beiden St. werden oben zusammen gehäfelt und wieder mit 21 Lm. bis zum nächsten Eckstäbchen verbunden. Die Mitte der vier Quadrate verbinde man mit St. Bei den



Monogramm M. S.



8167 a. Ausführung der Stiderei zu Abb. 8167.



8167. Doppelbeutel als Stoppbeutel mit zwei Taschen für Wolle und Baumwolle. Pause zur Mustervorzeichnung zu beziehen gegen Einzahlung von 60 s (75 h) und Porto.

Für die Küche.

Einfacher Küchenzettel für die Kriegszeit.
Sonntag: Perlgrauensuppe. — Falscher Saft. — Apfelmilch. — Obst.
Montag: Erbseisuppe mit Kleinfleisch und Kartoffeln.
Dienstag: Herbelsuppe. — Gebratene Leber. — Kartoffelsalat.
Mittwoch: Sauerkohl. — Würstchen. — Kartoffelbrei.
Donnerstag: Bohnensuppe. — Puffer. — Apfelbrei.
Freitag: Wurzeln mit Schweinefleisch und Kartoffeln.
Sonabend: Brotsuppe. — Zungenhaschee. — Bratartoffeln.

Besserer Küchenzettel.
Sonntag: Blumenkohluppe. — Schweinefleisch mit Apfelpommes.
Montag: Birnen mit Bohnen und Speckfleisch. — Butterbrot und Käse.
Dienstag: Fleischsuppe mit dem Fleisch und Kartoffeln darin. — Obst.
Mittwoch: Reisuppe. — Apfelflöße.
Donnerstag: Sauerfleisch mit Bratartoffeln.
Freitag: Linsenuppe mit Bräuhwürstchen und Pflaumen.
Sonabend: Griesuppe mit Äpfeln. — Schweinefleisch mit Pilzen.

Birnen und Bohnen mit Speck.
 Junge weiße Bohnen, die noch zart sind, werden in Salzwasser mit ganz wenig Bohnentraut und wenig Butter halbweich gekocht, dann abgeseiht. Inzwischen hat man Speck in Würfel oder kleine Scheiben geschnitten, tut sie nun in den Topf, läßt sie gelb anlaufen, legt so viel wie man braucht, geschälte, in Scheiben geschnittene Birnen hinzu, gibt die Bohnen dazu und verköcht dies mit einer Prise Pfeffer und einer Prise Zucker, so daß das Gericht sich rühren und mit dem Löffel essen läßt. Will man die gebratenen Speck-

Bitte zu beachten!

Unsere verehrlichen Abonnenten werden gebeten, von einem

Wohnungswechsel

uns schriftlich durch unsere Boten oder durch Postkarte rechtzeitig Kenntnis zu geben.

Die Geschäftsstelle.

scheiben daneben anrichten, so macht man nur eine helle Mehlschwitze mit Butter oder Fett und köcht die Bohnen und Birnen darin vollends gar. Man kann, falls die Birnen sehr süß sind, mit etwas Essig oder Zitronensaft schärfen.
Apfelflöße. Sauerliche Äpfel werden geschält und in Würfel geschnitten. Aus den Schalen kann, wenn man sie getrocknet hat, später Suppe gekocht oder Apfelbier hergestellt werden. Nun bereitet man einen einfachen Kloßteig aus Mehl, Ei, Milch und nach Belieben entweder Anisat oder nur Zucker, rührt ihn mit den Apfelfrüchten zusammen und macht auf mit Mehl befreutem Brett runde Klöße, oder man sticht den Teig, der vorher eine Stunde im kalten ruhen muß, mit dem Löffel zu Klößen ab und läßt sie, einerlei ob gerundet oder abgestochen, auf Salz-

wasser ziehen. — Galt der Teig nicht, so hat man etwas Mehl oder geriebene Semmel hinzuzugeben, ist der Teig zu dick, so wird ein Löffel voll Milch oder zerquirtes Ei hineingetan.
Sauerfleisch. Dies Fleisch wird von Schweinebade sehr vorteilhaft bereitet. Alle Knochen werden aus der Bade oder Wange ausgelöst und kleingehackelt, mit einem Schweinefuß und einem Ohr, das man oft zur Bade bekommt, auf Feuer geiecht und langsam gekocht. Das ausgelöste Fleisch schneidet man in passende Stüchchen, und wenn das Knochenwert gut ausgekocht ist und die Brühe etwas steif wird, gießt man pro Liter Suppe 1/2 Liter Essig zu, legt kleingeschnittenes Wurzelwert, ein Stück Vorbeerblatt, ein paar Pfefferkörner, Gewürz, eine Nelke und so viel Salz dazu, daß die Brühe angenehm säuerlich und pikant schmeckt. Das Fleisch wird nun hineingelegt, eine Stunde darin gekocht und alles in einen Sieintopf oder in mehrere ebene Formen getan. Erstarren lassen und gelegentlich annehmen. Man gibt Mostich oder Mostichbeizug dazu. Man kann das Sauerfleisch auch in Scheiben aufbrauen und neben Brat- oder Küchertartoffeln zu Tisch geben.
Griesuppe mit Äpfeln. Guter, mittelfeiner Gries wird mit zwei Bouillonwürfeln auf Feuer geiekt und mit so viel Wasser garkocht, als man Suppe zu haben wünscht. Pro Portion zwei eigröße Äpfel schälen, in Scheiben schnitzeln und in etwas Butter oder Fett neßt einer kleinen Zwiebel gelb anziehen lassen, dann durch ein Sieb in die Suppe streichen, die man mit einem Ei abquirlt.
Schweinefleisch mit Pilzen. Zwei Schweinefleisch werden abgehäutet, gespickt oder in Speck gehüllt und in Butter oder Fett gargebraten. Die Sauce streicht man durch ein Sieb und nimmt nun frische Pfefferlinge oder kleine Steimpilze, die man im eigenen Saft garmacht hat, und läßt sie mit dem Bratfond erhitzen, gibt einige Pfeffergürlichen dazu und richtet diesen Beizug über den in Scheiben französisch in die Schüssel gelegten Leinchen an.

Grude-Ofen Aschkästen usw. F. Schneider Apfelstr. Nr. 13. in größter Auswahl

Liebesgaben für unsere Krieger

....., 31. Aug. 1914.
 Liebe Waffi!
 Vielen Dank für das Feldpostpaket. Besonders der Kaffee hat sich gut gehalten und vorzüglich geschmeckt! Schick mir bald wieder welchen, auch wieder gemahlen und auch wieder Persta-Kaffee von dem neuen Kaffee-Geschäft auf dem Königshof in Magdeburg. So 200 Gramm als Feldpostbrief mit 20-Pfg.-Mark! Mir geht's sonst gut! Gruß an Dich und die Kinder.
 Dein getreuer Albert.



Für Küche und Vorratskammer

Für Zuckerkrank!
Hofmanns patentiertes Diabetis-Mehl, ärztlich („Hyperconnet“) empfohlen, sowie **Haferzwieback** für **Kinder, Wöchnerinnen** und **Magenkranke**, empfiehlt **Wiener Feinbäckerei Hermann Eiseid, Steinstrasse 5.**
 Fernruf 4525. 2217

Feines Tafelwasser Marke Viktoria
 Kurbrunnen 1. Ranges
 Aus der natürlichsten Quelle der **Viktoria-Quelle** des Königl. Solches Eimen und höchsten lobenswerten Wasser hergestellt. Zu beziehen 30 Flaschen, 1/2 Liter Inhalt, 3,00 M durch den Alleinvertrieb 2275
G. Haferkorn Nachfolger, Magdeburg
 Dreienbregelsstraße 12a. Fernsprecher 1904.

Dr. Ernst Sandow's
 Künstliches
Emser Salz
 bei Erkältung althähr. — Man achte auf meine Firma. Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig und dabei nicht billiger.

Verkaufsstellen für Linda-Schnitte:
 Magdeburg, Breitenweg 189/190, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Jakobstraße 8 und Gr. Diesdorfer Straße 8, Firma Siegfried Alterthum.
 Arnstadt: Waldemar Keßler.
 Bernburg a. S., A. W. Schütze, Inh. Else Madrasch.
 Dessau (Anhalt): Kavallerstraße 23, Joseph Bornstein.
 Jena (Thür.): Holzmarkt, Albert Herz. Nordhausen: Kaufhaus Julius Heilbrunn.
 Naumburg a. Saale: Georg Mierisch. Weimar: Kaufhaus Sachs & Bertowitz.

Bestellschein für Linda-Normal-Schnitte.

Abbildungsart: Rock, Bluse, Kostüm, Kleid, Mantel, Mädchenkleid, Knabenanzug	Aus Heft Nr.	Abbildung Nr.	Gewünschte Größe siehe Abbildung

Gültig bis 27. Oktober 1914.
 Adresse recht deutlich schreiben!

Vor- und Zuname _____
 Wohnort _____ Straße und Hausnummer _____
 Bitte Rückseite beachten!

Rackows Handels-Akademie für Stenographie, Maschineschreiben usw. **Magdeburg, Kaiserstr. 98/99.**

Fernsprecher. Fragen.

Wörtlich und Beantwortung der Fragen erfolgen kostenfrei. Fragen ohne Angabe der Adresse werden nicht berücksichtigt.

58. Streitfrage: „Welches ist der Unterschied zwischen einem Offiziers-Stellvertreter und einem Feldwebel-Leutnant? Haben beide dasselbe Gehalt?“

1129. Altersheim: „Wer kann mir aus Erfahrung eine Pension oder Anstalt empfehlen, wo 40jähriger, pflegebedürftiger, zeitweise schwachmüdder und arbeitsunfähiger Herr sich für Lebenszeit einfassen könnte?“

1130. Chemie: „Welcher Beruf eignet sich für jungen Mann, der im Besitz des Einführungszeugnisses ist und Interesse für Chemie hat? Gibt es eine Anstalt, in der man sich für das Studium vorbereiten kann?“

1131. Wollverwertung: „Wer kann mir mitteilen, wo ich alte Wollfäulen zu Wolle verarbeitet bekomme, die dann als Füllung für Bettunterlagen dienen soll?“

1132. Gedicht: „Bitte um den Text des Gedichts: Wir waren jung und wir liebten uns.“

1133. Text: „Wer kann mir den Text des Liedes nennen: In der Hauptstadt Kopenhagen wohnt einst ein Handelsmann?“

1134. Neurahtener: „Welchen Beruf könnte 20jähriger nervöser Schneidermeister ergreifen? Kaufmännische Kenntnisse und etwas Kapital vorhanden.“

1135. M. L.: „Welchen Beruf könnte 24jähriges, sprachkundiges junges Mädchen ergreifen? Handelsfach und kostspielige Ausbildung ausgeschlossen.“

Antworten.

Die hier abgedruckten Antworten unserer Leserinnen werden im ersten Monat nach Monatsabschluss honoriert. Da wegen Platzmangels nicht alle Antworten veröffentlicht werden können, wird ein Teil derselben den Antragenden direkt zugeandt.

Höchstpreise. (Frg. 1116, Nr. 50.) Nach dem Gesetz, betreffend die Höchstpreise während des gegenwärtigen Krieges, werden diese von den Landeszentralbehörden usw. festgesetzt.

Brieftaube. (Frg. 1127, Nr. 51.) Die Verwendung von Brieftauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Beruf. (Frg. 1008, Nr. 39.) Sollten Sie vielleicht die Befähigung für kunstgewerbliche Arbeiten besitzen, so könnten Sie dies auf dem Ge-

biets der Buchbinderei sehr gut verwerten. Zur Ausbildung gibt es eine Fachschule in Oera und im Letzteren in Berlin. Der Kursus dauert zwei bis vier Monate.

Wäsche. (Frg. 850, Nr. 26.) 1. Bei Leinen und kräftiger Wäsche ist das Waschbrett sehr zu empfehlen, überall wo Reibung erlaubt und geboten ist.

2. Wenn das Waschbrett ganz ist, keine scharfen Kanten hat, leidet die Wäsche nicht dadurch.

3. R. R. R. L. (Frg. 1128, Nr. 51.) Die Worte: „Blut ist dicker als Wasser“ hat unser Kaiser öfters mit Bezug auf das Verhältnis der Deutschen zu den Engländern gebraucht.

stärker als die trennende See. So begleitete er am 3. Mai 1900 eine in Berlin gesammelte Spende von einer halben Million Mark für die Hungerrinder mit den Worten: „Möge Frieden in dieser Handlung der Hauptstadt des Deutschen Reiches das warme Gefühl der Sympathie und Liebe erbilden, welche mein Volk leitete, und das aus der Tatsache herrührt, daß Blut dicker ist als Wasser.“

Torpedobootzerstörer. (Frg. 1117, Nr. 50.) Torpedobootzerstörer sind große Torpedoboote mit einer Wasserverdängung von 600 bis 800 Tonnen. Sie sollten ursprünglich kleine Torpedoboote über den Haufen laufen.

Kriegs-Erfrischungen

für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge fertig zum Versand mit der Feldpost Stollwerck-Schokolade u. Pfeffermünz-Pastillen

Kriegs-Gold

Zum Versand in frankiertem Feldpostbrief

1 Mark

einschliesslich 20 Pfg. Porto

- a) Schokolade b) Pfeffermünz c) gemischt

Zum Versand in portofreiem Feldpostbrief

20 Pfg.

- d) Schokolade e) Pfeffermünz f) gemischt

Kriegs-Silber

Zum Versand in frankiertem Feldpostbrief

70 Pfg.

einschliesslich 20 Pfg. Porto

- g) Schokolade h) Pfeffermünz i) gemischt

Zum Versand in portofreiem Feldpostbrief

15 Pfg.

- k) Schokolade l) Pfeffermünz m) gemischt

Wir übernehmen den regelmässigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen, denen der Betrag beizufügen ist, muss angegeben werden: Art der Verpackung (2-er, 4-er, 6-er, 12-er, 24-er), ob ein- oder zweimal wöchentlich Sendung, ferner die genaue Adresse des Empfängers, sowie Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Bataillon und Kompanie oder Eskadron oder Batterie.

Gebrüder Stollwerck A.-G., K.-Abteilung

KÖLN — BERLIN — BREMEN — MÜNCHEN — WIEN

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate hat Vorrat oder nimmt Bestellungen an

Rückseite des Bestellscheins für Linda-Normal-Schnitte

Jeder als vorrätig bezeichnete Linda-Schnitt kostet 30 Pf. Nur gegen Abgabe eines gültigen Bestellscheines können unsere Abonnenten in unseren Geschäftsstellen Magdeburg, Tischlerbrücke 17, Halle a. S., Schmeerstr. 17-18, Erfurt, Schösserstr. 11-12 und allen übrigen Verkaufsstellen sechs Linda-Schnitte zum Preise von je 20 Pf. beziehen.

Betrag M folgt durch Postanweis. Nichtzutreffendes liegt in Freimarken bei. Möglichst 5-Pfennig-Marken einsenden.

Wer die umseitig aufgeführten Schnitte nach Maß wünscht, muß die genauen Maße angeben. Ein Bestellschein hierzu wird regelmäßig in der ersten Woche jedes Monats im Heft abgedruckt.

Preise der Maß-Schnitte:

Rock, Taille, Jackett, Wäsche 50 Pf. Morgenrock, Reformschürze und langer Mantel 80 Pf. Kleid, Kostüm 100 bzw. 120 Pf. Aermel 25 Pfennig. Futterrock, Tunika kosten extra 40 Pfennig. Kinderschnitt 50 Pfennig.

Porto extra (Ortsverkehr 5 Pf., ausserhalb 10 Pf.)

Diese Preise gelten auch für Linda-Normal-Schnitte für ein anderes Alter (andere Größe) als unter der Abbildung angegeben, oder aus früheren Jahrgängen.

Pirkls Phosphorkalkmilch.

Im Sommer geschmackloser Ersatz für Lebertran und Emulsion; das Material zur Knochen- und Zahnbildung. Preis M. 0,75 und M. 1,20. Hohenzollern-Apotheke, Magdeburg-S. 4371 Niederlage für das Centrum: Drogerie Wirth's Nachf.

Ankündigungen aus Erfurt

Geschäftsstelle: Schösserstr. 11-12. Annahme von Abonnements u. Inseraten

Wäschezeichen feine Ausführung, bill. Preise. G. Hübner, mechan. Stickerel, Regierungstr. 40. 14172

Wissenschaftl. Phreno-Grapho-logisches Institut

4174 von Frau Marie Grude, Erfurt, Pfeiffersgasse 15 a, pt. Briefflich bearbeitet ich Horoskope nach genauer wissenschaftl.-astrologischer Berechnung unter Angabe des Geburtstages und Jahres bei Einsendung v. 1.00 M. auch in Marken

Heilmagnetiseur H. Wiese, Futterstraße 2, part. Behandlung aller Krankheiten mit nachweisbar bestem Erfolge. Magnetismus ist die älteste aller natürlichen Heilmethoden. 3599

Hüte für Damen und Kinder Preise herabgesetzt Frieda Herold Erfurt, Mey- furtstraße 18 Mitglied des Rabattsvereins 417

Briefkasten der Schriftleitung.

Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.

Langjährige Leserin. Wir können Ihre Ent- rüstung über den eingeleiteten Ausschnitt durch- aus nicht teilen, können auch nicht finden, daß inwiefern darin angefordert worden ist, den Ausländern nachzugehen. Wie Ihnen schon die Unterschrift beweisen mußte, waren diese Angaben einem Buch entnommen, und die Presse ist dazu da, vermittelt und aufläuternd zu wirken, be- sonders in Zeiten friedlichen Wettbewerbes der Völker. Wir sind gewiß stets gegen eine un- würdige Nachäufung fremdländischen Wesens zu Felde gezogen; wo wir Gutes finden, werden wir es indessen unseren Leserinnen unterbreiten. Deutsch sein heißt durchaus nicht: sich blind und hochmütig abschließen von allen Außenbin- den, sondern auch das Wesen der anderen erkennen lernen wie das eigene. In dem Sinne wird unfer

Blatt stets ein deutsches sein und bleiben! Uebri- gens freuen wir uns, daß Sie selbst in diesen ersten Zeiten unserer „Hausfrau“ solch reges Interesse entgegenbringen, daß Sie alle Jah- rgänge durchsehen. Bleiben Sie uns nur ferner so treu, wie wir unsern Grundzügen.

Allerlei.

Die Welt steht im Zeichen des Fortschritts. Nicht bloß des geschäftlichen, sondern auch des privaten, und es gehört zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens, daß jede Familie jährlich einigemal Gäste zu kürze- ren oder längerem Besuche bei sich zieht. Für wohl- habendere Familien ist das Fremdenzimmer eine sichere Einrichtung geworden, und jede Hausfrau freut einen gewissen Stolz daran, gerade dieses Zimmer mit allerlei kleinen Bequemlichkeiten und Annehmlich- keiten auszustatten. Nicht zuletzt mit einem Stück guter Seife. Denn sie weiß, daß von Kleinigkeiten oft das Gute des Ganzen abhängt und legt in die Seifen- schale ein Stück der seltenen Seifenherstellung von Bern- mann u. Co., Maderst, die beide Vitenmilchseife für arme, weiße Haut, die als Gütemarke aller Seifen gilt und doch nur 50 Pfennig das Stück kostet.

Auflösung der Anadmandel 441:

Tag - Tal - Tat.

Freie empfangen:

Liesel Neubert, Halle a. S., Streiberstraße 14. Marga Kahlow, Magdeburg, Sieverstraße 41. Erhardt Kops, Wittenberg, Weg. Halle a. S., Kur- fürstenstraße 4. Ernst Schier, Erfurt, Alleenstraße 3.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner bzw. den Eltern gegen Bezahlung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle, Magdeburg, Fischerbrücke 17, zur Ver- fügung. Answärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugeandt.

Sprechstunde der Schriftleitung:

Mittwochs und Freitags, nachmittags 4-5 Uhr, Magdeburg, Fischerbrücke 17.

Geschäftszeit:

8-1 Uhr vormittags und 3-7 Uhr nachmittags.

Die Natur gab den Menschen zum Schutze der Augen volle schöne Augenbrauen. und Wimpern. Solche bringen auch das Auge erst zur vollen Macht und Wirkung. Dünne schwache Augenbrauen sind hässlich und entstellend. Extract d'oignon de fleurs erzeugt schöne volle Augenbrauen und Wimpern und ist von wunderbarer Wirkung. o 2000 Anerkennungen. o Goldene Medallien Paris-Berlin. Preis M. 4,50. Versand direkt Parfümerie Otto Bihow Magdeburg, Breiteweg 12.

Graue und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, nach jedemmal erst 5 dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt und nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünn werdendem Kopfhaut, à Karton 2,50 Mt. bei [3235] Otto Bihow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr Tischlerei. 4345 Sämtliche Tischlerarbeiten u. Reparaturen. Aufpolieren von Möbeln, Stuhlreparatur. Carl Rießland, Kl. Steinerneischstr. 1. Vom Besten das Beste! Seifen-Pulver von höchster Waschkraft 10 Pfund . . . 3,00 M. Wasch-Extrakt, ersetzt fünfmal Seife, 1 Kanne, 5 Pfund . . . 4,00 M. Bleich-Soda, blütenweiß, chlorfrei, 10 Pfund . . . 1,20 M. Scheuerpulver, säurefrei, 5 Pfund . . . 0,90 M. Bohnerwachs, hochfeine Qualität, weiß und gelb, 5 Pfund . . . M. 4,50 Per Bahn gegen Nachnahme, von 10,00 Mark an franko. 42231 „Saale“-Versand-Haus, Calbe a. S. 7.

Trauer-Hüte Trauer-Blusen Trauer-Kreppes Schürzen Hermann Lier Sudenburg Halberstädterstr. 100

Hettstedt Hamburger Kaffee - Sägerei NEU ERÖFFNET! Markt 41. [1464]

Goldwaren Uhren, optische Artikel nur solide Fabrikate. [1465] O. Schwertfeger, Markt 31. Etablissement Hohenzollernpark, Hettstedt. Empfehle einem geehrten Publikum meine Restaurationsräume nebst großem, schattigem Garten zur ge- fälligen Benutzung. 4245 Spielplätze für Kinder vorhanden.

Nähmaschinen Reparatur, Fahrräder, Ersatzteile etc. H. Liebe, Hettstedt, Markt 21, Nähmaschinen- und Fahrradhandlung [4248]

Halberstadt Adolf Kuhr, Juwelier Schmiedestraße 3 Gold- und Silberwaren Damen- u. Herrenuhren [3236]

Bernburg Victoriapark und Theater empfiehlt seine Gartenlokalitäten als angenehmen Aufenthalt vor und nach dem Theater. [1476] O. W. Mennicke.

Wittenberg Bettfedern - Reinigungs - Maschine (neuester Konstruktion) kann täglich benutzt werden. L. Lüddecke & Sohn, Inh. Gebr. Schneider Wittenberg, Bez. Halle, Coswigerstraße 7, Schloßstraße 19. [3249] Wolle zum Sticken, Stricken, Häkeln. Handschuhe, Strümpfe Korsetts. A. Schlüter, Wittenberg 3248 Collegienstraße 81.

Gardinen in reichhaltiger Auswahl. Erstklassige Fabrikate J. Carl Böttger, Wittenberg, Schloßstraße 2. Wäsche- und Leinenhaus. [1466]

Naumburg Möbel-, Spiegel-, Polsterwarenlager „Zum Kranich“ von Oscar Schmidt, Tischlermstr. Naumburg a. S., Reußenplatz 12 Lieferung ganzer Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Sachen in jeder Preislage, nur solide Arbeit und billigste Preise. Per Kasse höchster Rabatt. [3269]

Mühlhausen Etablissement „Schwanenteich“ Mühlhausen in Thüringen Größter Saal Thüringens. Grosser schattiger Garten. Gelegenheit zum Gabeln auf dem Schwanenteich. Pension speziell für Familien. [4232]

Carl Precht Uhren, Goldwaren, Optik NAUMBURG a. S., Markt 10 Reparaturwerkstatt. [436]

Marie Deschinger, Mühlhausen, Grünstraße 78, 4255 empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter und einfacher Damen-, Herren- und Kinderwäsche.

Waschmaschinen Wringmaschinen Wäscherollen Oskar Körner Steinweg 10 Naumburg a. S. [14284]

Sämtliche Artikel für Kinder- u. Krankenpflege zu billigst. Preisen empfiehlt Bruno Klingenberg Mühlhausen, Brückenstraße 24 [14284]

Eisenach Fachschule f. Damenschneiderei Eisenach, Hainweg 10 Gründlicher Unterricht in Schnittzeichnen, Schneidern und Buntsticken. Beginn der Kurse am 1. und 15. eines jeden Monats. Ganze und halbe Tageskurse. Prospekte frei Die Vorsteherin: Frau Elise Ziehme akademisch gebildete Lehrerin und geprüfte Damenschneidermeisterin

Gotha Zahnatelier Paul Reuther Künstliche Zähne, Plomben, Zahnziehen usw. Gotha, Gartenstr. 24. Arthur Seeber, Mechaniker, Gotha Telephone 568 [1449] Nähmaschinengeschäft und Plissee-Brennerei

Im Herzogtum größte u. beste Aus- wahl d. bedeutend- sten und leistungs- fähigsten Nähma- schinen - Fabrikate des Kontinentes, als: Pfaff, Phoenix, Naumann usw. - Fachmännisch - reelle Garantie und Bedienung bei un- Teilzahlung bestat

Buckau Gegr. 1847. Buckau! Gegr. 1847. Schuhhaus W. Brandt, Ecke Gartenstr. Ältestes u. größtes Lager am Platze Vorzeiger dies erhält 8% Rabatt. [14284]

30 Pfennig das Wort.

Million-Anzeiger

27. 9.

30 Pfennig das Wort.

Unterricht, Pensionen

Strahlendrosch... 4373

Gefäßspiegel... 4159

Nahrungs- und Genußmittel

Wienerbutter... 4383

Donillowürfel... 4388

Kaffeeerster... 4350

Süßrahmbutter... 4351

Kaffee, Tee, Kakao... 43

Postkarte: Milch - Kakao... 434

Wienerbutter... 4385

Reinste Vollweizen... 4385

Erwerb.

Sorgenlose Erlernung... 4388

Bekleidung, Wäsche, Handarbeiten

Mittler - Selbstlinder... 4389

Verlandhaus... 4383

Damenkleiderstoffe... 4383

Verschiedenes.

Stanniol... 4387

Jeder Dame... 4319

Frauenarzt... 4375

Jahrgeselle... 4348

Rechtsbureau... 4327

Schlangenarmband... 4375

Privatgeschäft... 4375

Preis pro Wort 8 Pf. (bis zu 15 Buchstaben).

Stellen - Anzeiger

27. 9.

Anzeigenschluß:

12 Tage vor Erscheinen.

Angebote.

Gesucht zum 1. 10... 42196

Gesucht bald oder später... 42202

Einfache evangelische Stütze... 42202

Gesucht zum 1. Oktober... 42202

Gebildetes Fräulein... 42202

Überlässiges Mädchen... 42202

Mädchen, zuverlässig... 42202

Einfache, zuverlässige Stütze... 42202

Junges Mädchen... 42202

Gesucht zum 1. Oktober... 42202

Wegen bevorstehender... 42202

Auf schon gelegenen... 42202

Zum 2. Oktober... 42202

Gesuche.

Gesuche für meine... 42202

Gebildetes junges Mädchen... 42202

Jüngeres Kinderfräulein... 42202

Besseres 17jähriges Mädchen... 42202

Einfache Stütze... 42202

Gesuche für meine Tochter... 42202

Gesuche für meine Tochter... 42202

Gepflichtete Wochenslegerin... 42202

Ehrbare Ackerbau... 42202

Gebildetes Fräulein... 42202

Waise, 21, sucht... 42202

Junges Mädchen sucht... 42202

Stütze, einfache... 42202

In allen Zweigen... 42202

Gesuche für meine Tochter... 42202

Anhängiges Mädchen... 42202

Junges Mädchen... 42202

Feingebildetes Mädchen... 42202

Anhängiges Mädchen... 42202

Junges Mädchen... 42202

Waise, 21, sucht... 42202

Branchen-Register.

Aluminium-Reparaturen
 Alumbition-Lösung Bruno Rennecke, Rothen-
 seersstr. 24, I. Caroli. halb., einzig in Magdeb.
Bilder-Einrahmungen
 R. Sterk, Tischlerbrücke 29. 4193
Bildereinrahmungen — **Reparaturen**
 G. van de Loch, 4361
 Magdeburg-W., Gr. Diesdorferstr. 9
Damenschneiderei
Schürzen und Unterröcke
 Anfertigung nach Mass. 4341
 Fertige Sachen billig im Lager.
 Frau Brinck,
 Tischlerkrugstrasse 25, Hof 1 Treppe.
 Zur Anfertigung moderner Straßenkleider und
 Kostüme in u. außer dem Hause empfiehlt sich
 Frä. Bothe, Magdeburg, Bandstraße 5, II. 4344
 ff. Kostüme, elegante Gesellschafts-
 und Straßenkleider 4349
 Bismarckstraße 27, IV rechts

Dampf-Waschanstalten
Regier, Sieverstorstr. 39a, Fernspr. 1712.
 Anerkannt beste Ausführung
 von Herren-, Haus- und Gewichtswäsche.
Friseure — Haarbeiten
 August Hecht, Lüneburgerstrasse 7.
Damen-Frisieren in und ausser dem
 Hause. August Benthin, Agnetenstr. 1.
Eilboten
 Blau Radler, Schönebeckstr. 7. Tel. 5250.
Heilgehilfen
 Wilhelm Köhn, 4268
 staatlich gebilligt, Heilgehilfe und Masseur,
 entfernt Gürtenschmerzen und eingewachsene,
 verstaubte (abnorme) Nägel nach 20-jähriger
 Erfahrung schmerzlos. Dienstag und Freitag
 nicht zu sprechen. Braunschweigstr. 2.

Herren- u. Damengarderobe
Friedrich Peschang, 4259
 Breitweg 99, III.
Herren- und Damenschneider
Herren- u. Damenmoden
 Hermann Besthorn, Anhaltstr. 2-3
Klempnerei und Installation
 Gas-, Wasser-, elektrisch. Anlagen.
 Lieferung von Gaskoch- u. Plättapparaten
 und Beleuchtungs-Gegenständen aller Art.
 Sternstr. 5 Willy Müller Fernruf 5854
Kostümschneiderei
 J. Lange, Weinfaßstr. 5a, II. 4434
Möbelreparaturen
 Möbel-Polier-Anstalt
 Emil Hahn, Breiter Weg 119.
 Eingang Braunschweigstrasse. 4270

Reparatur- u. Bügelanstalt
Paul Röder, 4281
 Regierungsstr. 18, Eingang Etoinstr.
Reparaturwerkstätten
 Spiritus-Plätten-Klinik, Knochenhauerufer 13.
 Hermann Müller, Meßgatter, Schrotbofstr.
Sargmagazine
M. Richter, Hasselbachstraße 2. Tel. 1874
Schuhmacher
 Wilh. Heinrich, Sieverstorstrasse 218
Tapezier- u. Polsterarbeiten
 Spezialwerkstatt für sämtliche
 Polsterarbeiten. Lager fertiger
 Sofas und Matratzen. 4312
 Ernst Ihlow, Moldenstr. 1a.

ANKÜNDIGUNGEN
 aus Halle a./Saale

Annahme von Abonnements und Inseraten in der Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernsprecher 2825

Colales.
 Die leichtverwundeten Krieger und das Stadt-
 theater. Einer Anregung der Frau Geheimrat
 Dehne folgend, hat die Theaterleitung Anweisung
 gegeben, leichtverwundeten deutschen Soldaten,
 denen der Ausgung gestattet ist, den Besuch des
 Stadttheaters kostenlos zu ermöglichen. Das-
 selbe gilt natürlich auch für die leichtverwundeten
 deutschen Krieger, die sich in Privatpflege be-
 finden. Es wird gebeten, bezügliche Gefühle je-
 weilig bis 12 Uhr mittags an das Bureau des
 Stadttheaters gelangen zu lassen.
Staatlich-häufige Handwerkerschule. Zu dem
 am 12. Oktober beginnenden Winterhalbjahr wird
 u. a. auf die für jüngere Leute eingerichteten
 Tagesklassen aufmerksam gemacht. Dort bietet
 sich solchen jungen Leuten, welche einen gewerb-
 lichen Beruf erlernen wollen, gute Gelegenheit,
 sich schon vor ihrem Eintritt in die Lehre die er-
 forderlichen theoretischen Kenntnisse anzueignen.
 Der Unterricht umfasst: Freihand-, geometrisches
 und Fachzeichnen, Modellieren, Dekorationsmalen,
 Geometrie, Naturlehre, gewerbliche Buchführung,
 Mund- und Händeschrift, Praktikum für Elektro-
 mechaniker u. a. m. Das halbjährliche Schul-
 geld beträgt für Tageschüler 30 Mark, für
 Halbschüler je nach Anzahl der belegten Stunden
 5-15 Mark. Der Lehrplan wird auf Verlangen
 kostenlos abgegeben. Anmeldungen nimmt schon
 jetzt der stellvertretende Direktor täglich während
 der Sprechstunde, 11 bis 12 Uhr, entgegen.

Die ersten Franzosenräuber auf dem Ger-
 tranden-Friedhofe. Noch ist die Weihe des neuen
 Gertranden-Friedhofes, nicht erfolgt, und schon hat er
 der Bestattung dienen müssen. Und zwar nicht
 von Einwohnern der Stadt Halle, sondern von
 Fremdlingen, von Franzosen, die ihren Verwun-
 dungen in den hiesigen Krankenhäusern erlegen
 sind. Kürzlich wurde unter dem geistlichen Ver-
 stand des Herrn Kaplans Legge ein Soldat des
 französischen 2. Kolonial-Artillerie-Regiments,
 Henri Brey aus St. Saurur-Landelay, Departement
 de la Marne, der im Elisabeth-Kranken-
 haufe starb, befristet. Er gab vor seinen Scheiden
 noch dem Wunsch Ausdruck, daß die deutschen
 Verwundeten in Frankreich ebensomit wie er ver-
 pflegt werden möchten. Ferner wurde der als
 Kriegsgefangener in Halle eingetragte und eben-
 falls seinen Verwundeten erlegene französische
 Sergeant Louis Combes vom Infanterie-Regi-
 ment Nr. 100 aus Ansbach im Departement
 Creuse beerdigt. Die Gräber befinden sich in dem
 für Franzosen eingerichteten Abteil in der Ecke
 des Friedhofes nach dem Bergschentweg zu.
 Einfache schwarze, aber gefällig aussehende Särge
 bargen die sterblichen Ueberreste der französischen
 Krieger.
Der Missionärsverein auf dem Neumarkt, der
 seine regelmäßigen Zusammenkünfte jetzt jeden
 Mittwoch von 3-6 Uhr im Gemeindehaufe, Al-
 brechtstraße 27, abhält, hat an den Vaterländischen
 Frauenverein in Halle abgeliefert: 79 Kopfkissen-

bezüge, 24 große Bezüge, 24 Laten, 30 Hemden,
 72 Paar Strümpfe, 6 Duzend Armtücher, 12
 Duzend Fußlappen. An die Abnahmestelle für
 freiwillige Liebesgaben in Magdeburg für unsere
 Truppen in zwei Sendungen: 126 Paar
 Strümpfe, 6 Paar Pantoffeln, 10 Paar Puls-
 wärmer, 20 Paar Unterhosen, Halbtücher, Auf-
 waschlappen, Zigarren, Schokolade, kleine
 Bücher und dergl. Allen, die hierzu durch Spen-
 dung von Stoffen und Geld und durch Arbeit
 mitgeholfen haben, wird herzlich gedankt mit der
 Bitte um fernere treue Hilfe jeden Mittwoch.
**Der Strickverein Hallescher Frauen und Jung-
 frauen** im Städtischen Lyzeum, Alte Promenade
 Nr. 24, erhielt in den Sammelstellen bei Bruno
 Freitag und Karl Vooh an Geld im ganzen bis
 jetzt 1394,85 Mark. — Fertiggestellt wurden bis
 jetzt gegen 1600 Paar Strümpfe. Davon wurden
 1150 Paar bereits an die Truppen des 38. und
 75. Regiments mit anderen Liebesgaben abge-
 sandt. Allen freundlichen Gebern hermit herz-
 lichen Dank für die reichen Anwendungen. Einige
 junge Damen haben in die Hände der Strümpfe
 schwarz-weiß-rote Streifen eingestrickt, wieder
 andere haben mit farbigem Garn fünftige Worte
 auf die Strümpfe gestickt, wie „Seil und Sieg“,
 „Glückliche Heimkehr“, „Auf Wiedersehen“ u. a.
 Surra! Weitere Gaben, insbesondere Geldspen-
 den, bitten wir an unsere Sammelstellen zu geben,
 da der Vorrat an Wolle knapp geworden ist und
 noch viele fleißige Hände für unsere Zwecke zur
 Verfügung stehen.

Plisseebrennerei
Schmeerstraße 17/18 II
 (Inh. A. Fienbork). 33291
 Empfehle Plissee's in allen modernen
 Fassons zu billigsten Preisen. Garantirte
 tadellose Ausführung.

Etablissement
Wintergarten
 Im glänzend renovierten Café
 jeden Abend
Künstler - Konzert
 Säle u. Gesellschaftszimmer für Hoch-
 zeiten u. andere Festlichkeiten, nebst
 grossem schattigen Konzertgarten, zu
 Vereins-Vergnügen und anderen
 Zwecken halte ich bestens empfohlen.
 439 **Ferd. Hamacher.**

Für unsere Soldaten Liebesgaben
 Feldpostbriefe 250 Gramm schwer:
 a) mit feinsten Bitterschokolade . . . 0,65 M.
 b) mit feinsten Bitterschokolade . . . 0,50 M.
 c) mit Pfefferminz 0,50 M.
 Diese müssen mit 20 Pf. frankiert
 werden, dagegen sind portofrei:
 d) mit 50 Gramm Schokolade . . . 0,25 M.
Albert Gentsch G. m. b. H., Halle a. S., Schokolade und Zuckerwaren.

C. Küntzlin, Halle a. S.
 Tapezierer und Dekorateur. — Mittelwache Nr. 2, parterre. — Fernsprecher Nr. 166
Werkstatt für Polsterarbeiten und Innendekoration. 114
 Zimmer tapezieren, Verlegen von Linoleum. — Spezialität: Bühnen- und Saaldekorationen

Wehmers Lehranstalt 3378
 Fernsprecher 2141 Gegründet 1891 Poststrasse Nr. 1
Gründliche Ausbildung für das Kontor, für Herren und Damen im Einzel-Unterricht.
 Beste Empfehlungen. Lehrplan umsonst. Ausgezeichnete Erfolge.

„Die Konserven von Frau v. Sz.“
 Für 1 Mark, elegant gebunden 1,50 Mark zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 und von der Geschäftsstelle dieses Blattes.
 Deutsches Druck- und Verlagshaus (Ges. m. besch. Haftung), Berlin SW., Lindenstrasse 26

Wir drei
 verkünden laut im Chöre:
Heizt Alle nur
noch mit
Halore

Tapezierer u. Dekorateur
Aufpolstern
 von Sofas u. Matratzen in u. ausser dem Hause
Scharf, Dieckauerstrasse 13, 483

Nr. 553 (11. Jahrgang Nr. 52)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile ☒ ☒

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 27. September 1914

Wöchentlich 10 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Tischlerbrücke 17. Fernspr. 2913

Halle a. S., Schmeerstr. 17-18. Fernspr. 2825

Erfurt, Schloßerstraße 11-12. Fernspr. 646



Vom deutschen Lüttich zum deutschen Namur,
In Feuer und Eisen geschmiedet die Spur,

Tambour, schlag' an! Stabsbläßer blaf!
Die Wacht an der Maas!

➔ **Heute Beilage: Der Krieg.** ➔

